

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



27. Rahlstedter Jahrbuch

2025

Schwäne und Ruderboote Ein Blick über den Mühlenteich
Blau-Grünes Stadtgewebe Die Wandse in Zeiten des Klimawandels
Beraten, Begleiten, Helfen Straßensozialarbeit mit jungen Menschen
Seit 25 Jahren im Stadtteil verwurzelt Die Parkresidenz Rahlstedt
Lieblingsspeise: Ameisen Der Wendehals im Höltingbaum
Haselmaus und Nachtigall Unterwegs in der „Großen Heide“
„Aus Waldestiefen tönt es von Gesängen“ Liliencrons Ornithologie
In der Eiszeit entstanden Zur Geschichte des Stapelfelder Moores
Denkmal in Gefahr Das Mausoleum von Schröder in Ohlsdorf



Teil der
LÖSUNG

Energiekosten gerecht verteilen, heute wichtiger denn je!



Seit siebzig Jahren machen wir Energieverbrauchsdaten transparent

Seit Generationen für Generationen: Der verantwortungsvolle Umgang mit Energie und unserer Umwelt bildet seit jeher den Kern dessen, was uns als BRUNATA-METRONA und unsere Dienstleistungen ausmacht. Wir sorgen als Partner der Immobilienwirtschaft mit der verbrauchsbedingten Energiekostenverteilung dafür, dass Bewohnerinnen und Bewohner Energie im Gebäude bewusst und effizient nutzen. Heute tragen unsere digitalen Lösungen entscheidend dazu bei, CO₂-Emissionen zu reduzieren und Klimaziele zu erreichen.



Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur 2025

Inhalt

Vorwort von Alexander Fromhagen	Seite 4
Aus der Redaktion von Claudia Lauschke	Seite 5
Ein Blick über den Mühlenteich von Alexander Fromhagen	Seite 6
Konzept für eine blau-grüne Infrastruktur entlang der Rahlstedter Wandse von Alina Pfening	Seite 16
Straßensozialarbeit in Rahlstedt – Streetlife e.V. von Ralf Mehnert	Seite 34
25 Jahre Parkresidenz Rahlstedt von Werner Jansen	Seite 38
Die große Heide von Alexander Fromhagen & Kathrin Hoppe	Seite 42
Liliencrons Ornithologie von Alexander Fromhagen	Seite 50
Der Wendehals von Werner Jansen	Seite 63
Das Stapelfelder Moor von Angelika Gerlach	Seite 64
Der Sieg der Libellen	Seite 67
Problemfall Mausoleum von Johanna Beere & Harry Holxen	Seite 70
Aus dem Fundus der Redaktion: Ein Oldenfelder Naturwunder	Seite 74

Impressum

Herausgeber: Das Jahrbuch erscheint in Kooperation zwischen dem Rahlstedter Kulturverein e.V. – www.rahlstedter-kulturverein.de – und MAX SIEMEN KG, www.siemendruck.de
Leiter der Geschichtswerkstatt Rahlstedt: Werner Jansen
Für die einzelnen Beiträge zeichnet jeweils der Autor verantwortlich. Die Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion der Anzeigen liegt in der Verantwortung der Inserenten.

Anzeigen: MAX SIEMEN KG Printproduktion, info@siemendruck.de

Layout/Design: MAX SIEMEN KG Printproduktion, Bastian Krebs

Druck: MAX SIEMEN KG Printproduktion, www.siemendruck.de

Rechte: Die Rechte an den Texten und Bildern und die Verantwortlichkeit hierfür verbleiben bei den jeweiligen Autoren. Alle Rechte, auch des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, vorbehalten.

Titelbild: Haselmäuse, Illustration von Archibald Thorburn, Wikimedia Commons

Redaktion: Werner Jansen, Claudia Lauschke, Alexander Fromhagen, Wera Tränckler



RAHLSTEDTER
KULTURVEREIN

MAXSIEMEN
KG
PRINTPRODUKTION

Vorwort

Zwei Haselmäuse auf dem Titelbild. Das ist durchaus als Hinweis zu verstehen, dass in diesem Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur die Natur eine herausragende Rolle spielt. Und zugleich steht die meisterliche Arbeit des englischen Tiermalers Archibald Thorburn für viele andere Tier- und Pflanzenbilder, mit denen wir das, was in dieser Ausgabe zur Sprache kommt, illustriert haben.

Das zentrale Thema dieser Ausgabe lässt freilich sofort daran denken, wie gefährdet und bedroht Natur und Umwelt sind. Zwei Stichworte genügen: Klimawandel und Artensterben. Während der Klimawandel in der Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen wird, findet das Sterben der Arten, das schleichende Verschwinden unserer biologischen Mitwelt, mehr oder weniger im Verborgenen statt.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ (Hölderlin): In Rahlstedt kümmern sich verschiedene Naturschutzorganisationen wie etwa die NABU-Gruppe Rahlstedt, der Botanische Verein zu Hamburg oder die Stiftung Natur im Norden seit Jahren engagiert (und oftmals ehrenamtlich) um den Erhalt der Artenvielfalt unseres Stadtteils und darüber hinaus. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war außerdem die Biologin Dr. Gerda Bruns, damals Leiterin des Arbeitskreises Landschafts- und Umweltschutz im Bürgerverein Rahlstedt, unermüdlich für den Erhalt der Natur im Einsatz. Nur deshalb weist Rahlstedt heute drei Naturschutzgebiete auf (und ein größeres Landschaftsschutzgebiet am östlichen Stadtrand) und bietet vielfältige Möglichkeiten der Naturbeobachtung.

Und es ist nicht nur subjektives Empfinden, dass uns Streifzüge durch die Natur guttun. Die positiven Auswirkungen auf das menschliche Wohlbefinden sind messbar: Vogelgezwitscher verbessert die mentale Gesundheit, wie Forschende in einer Studie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (MPIB) und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) nachgewiesen haben.¹ Einer anderen Studie zufolge beeinflusst ein einstündiger Spaziergang in der Natur die Aktivität einer zentralen Hirnregion, die maßgeblich an der Stressbewältigung beteiligt ist: „Die Ergebnisse stützen die schon zuvor angenommene positive Verbindung zwischen Natur und Gehirngesundheit, aber dies ist die erste Studie, die den kausalen Zusammenhang belegt“, so Simone Kühn, Leiterin der Lise-Meitner-Gruppe Umweltneurowissenschaften am MPIB.²

★

Die Artikel des 27. Jahrbuchs für Geschichte & Kultur im Überblick: Für den an der Wandse gelegenen Liliencronpark haben Studierende der Hafencity Universität vor dem Hintergrund des Klimawandels ein überzeugendes neues Konzept entwickelt. Früher befand sich an dieser Stelle der Mühlenteich, dem eingangs eine kleine Fotostrecke gewidmet ist. Es folgen Exkursionen in die „Große Heide“ und das Stapelfelder Moor. Und wir begegnen Detlev von Liliencron, dessen Liebe zur Natur – insbesondere zur Welt der Vögel – sich eindrucksvoll in seinem Werk spiegelt und die ihn 1907 Mitglied im Bund für Vogelschutz werden ließ. Weitere Themen sind die Geschichte der Parkresidenz Rahlstedt, die Straßensozialarbeit des Vereins Streetlife e. V., eine Nistkastenaktion im Höltingbaum und das bröckelnde Vermächtnis eines Investors aus der Gründerzeit.

★

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Druckerei Max Siemen KG für die Unterstützung und ganz besonders Bastian Krebs (Grafik & Layout) für die Gestaltung unseres gemeinsamen Projektes.

Alexander Fromhagen

¹ Stobbe, E., Sundermann, J., Ascone, L., & Kühn, S. (2022). Birdsongs alleviate anxiety and paranoia in healthy participants. *Scientific Reports*, 12, Article 16414.

² Sudimac, S., Sale, V., & Kühn, S. (2022). How nature nurtures: Amygdala activity decreases as the result of a one-hour walk in nature. *Molecular Psychiatry*. Advance online publication.

Aus der Redaktion

Verehrte Leserschaft,

unser Redaktionsteam ist sehr stolz, Ihnen wieder ein Jahrbuch mit vielseitigen Themen aus Stadtteilgeschichte, Kultur und Natur unseres schönen Rahlstedts zu präsentieren – und das kostenlos für Sie als Leser und in gewohnt hoher Druckqualität! Die leider sehr hohen Produktionskosten konnten nur mit fremder Hilfe gestemmt werden. Dafür bedanken wir uns ganz besonders herzlich bei unseren Anzeigenkunden sowie dem Bezirk Wandsbek für die Genehmigung von Sondermitteln zur Finanzierung des Jahrbuchs auch in diesem Jahr.

Da der Rahlstedter Kulturverein die Produktionskosten im oberen vierstelligen Bereich zukünftig alleine stemmen muss, bitten wir Sie, liebe Leserschaft, um Ihre Unterstützung durch Spenden auf unser Spendenkonto:

Rahlstedter Kulturverein e. V.
IBAN: DE43 2019 0003 0052 6969 01
Hamburger Volksbank

Für seine hervorragende Arbeit wurde das Team des Stadtteilarchivs im Nydamer Weg am 26. März mit dem Umwelt- und Sozialpreis des Regionalausschusses Rahlstedt 2024 geehrt.

Steffen Becker, Georg Rummel und weitere Ehrenamtliche haben unheimlich viel zum Aufbau des heutigen Stadtteilarchivs, das einst von Annemarie Lutz vom Bürgerverein Rahlstedt e. V. gegründet wurde, beigetragen. Sie modernisierten die Recherchemöglichkeiten in den Beständen und erstellten ein hervorragendes Digitalarchiv. Interessierte werden bei individuellen Suchanfragen unterstützt, nebenbei spürt das Team hochinteressantes Material auf und stellt es digitalisiert der Öffentlichkeit zur Verfügung. Viele der Artikel in unseren Jahrbüchern konnten dank ihrer Hilfe mit passenden Fotos ausgestattet werden. Auch als Autor im Rahlstedter Jahrbuch ist Ihnen Steffen Becker bereits bekannt.

Wir danken dafür sehr und gratulieren ganz herzlich zu dieser verdienten Auszeichnung!

An dieser Stelle wollen wir auch an einen gebürtigen Meiendorfer und Autoren der Rahlstedter Jahrbücher erinnern.

Erhard Dohrendorf, der am 17.01.1942 geboren und im Ahrensfelder Weg auf dem heute nicht mehr vorhandenen elterlichen Bauernhof aufgewachsen ist, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Den gelernten Schriftsetzer hatte der Verlust seines Elternhauses und einiger anderer Höfe in der Dänenheide im Meiendorfer Tunneltal nach Umwandlung des Gebietes in ein militärisches Übungsgelände dazu bewogen, sich voller Leidenschaft mit der Heimatgeschichte zu befassen. Er digitalisierte aus den Archiven und Privatbeständen Fotos und viele Schriftdokumente auf insgesamt 50 DVDs, die in das Stadtteilarchiv am Nydamer Weg einfließen. Weiterhin sortierte er Klassenfotos der alten Schule in Meiendorf und ordnete die Namen zu, unterstützte die Alt-Meiendorf-Vorführungen des Rahlstedter Kulturvereins von Dieter Poels und Reinhard Jürs, betrieb akribisch Ahnenforschung und schrieb mehrere Artikel, u. a. für die Rahlstedter Jahrbücher. Erhard Dohrendorf wurde im April im kleinen Familienkreis auf dem Friedhof in Tralau beigesetzt.



Das Redaktionsteam der Geschichtswerkstatt des Rahlstedter Kulturvereins e. V. (Alexander Fromhagen, Werner Jansen, Wera Tränckler, Claudia Lauschke)

Claudia Lauschke



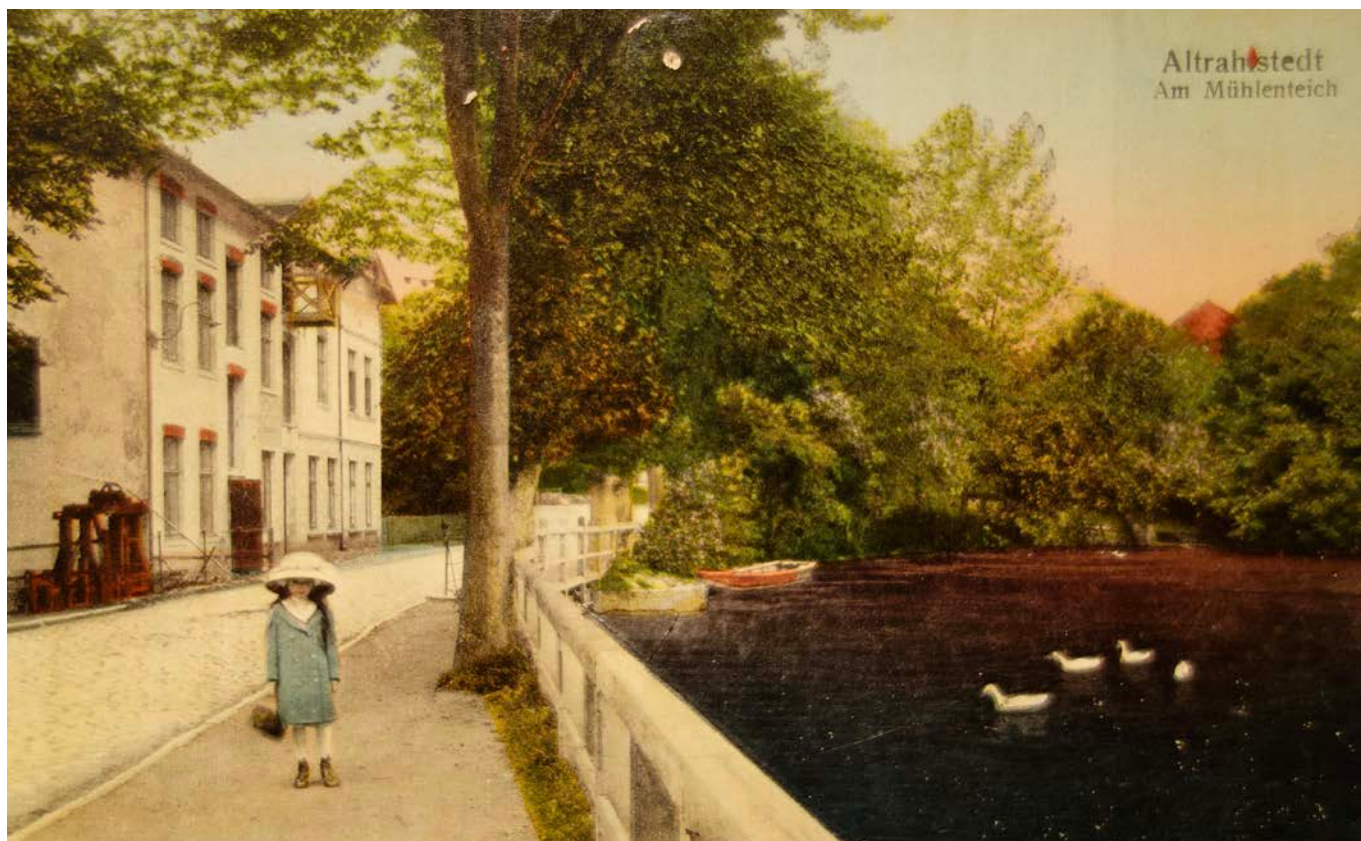
Alexander Fromhagen

Ein Blick über den Mühlenteich

Der Alt-Rahlstedter Mühlenteich ist seit rund einem Jahrhundert Geschichte. Seit etwa 1705 hatte er das Ortsbild geprägt – auf dem Terrain des heutigen Liliencronparks und darüber hinaus, durchflossen von der Wandse. In den späten 1920er Jahren wurde er trockengelegt.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts war der Mühlenteich ein beliebtes, gut erreichbares Ausflugsziel vor den Toren Hamburgs – und ein wiederkehrendes Motiv zahlreicher Postkarten. Auf vielen der zum Teil nachträglich kolorierten Fotografien ist gegenüber der Mühle (Rahlstedter Bahnhofstraße 58) ein direkt am Wasser verlaufender Fußweg zu sehen, dem ein hölzernes, weiß gestrichenes Geländer die Anmutung einer Promenade verlieh. Und in der Tat ließ sich von dort das Panorama des Mühlenteichs mit mehreren bäuerlichen Betrieben und dem in einiger Entfernung stetig wachsenden Rahlstedter Villenviertel besonders gut in Augenschein nehmen (siehe Lageplan auf Seite 12).

Das kleine Mädchen mit dem hellblauen Mantel und dem Sonnenhut auf der unten abgebildeten Postkarte steht ziemlich genau an der Stelle, von der aus die folgenden Aufnahmen gemacht worden sind.



Diese Ansichten zeigen das südöstliche Ufer des Mühlenteichs um etwa 1908. Auf dem oberen Bild ist die Scheune des Bauernhofs von Carl Buck zu sehen, dessen Hof zu den fünf größten in Alt-Rahlstedt gehörte. Das untere Bild zeigt das gleiche Motiv im Winterhalbjahr, links der Scheune sind nun auch die Gebäude der ehemaligen Holsten-Meierei (Rahlstedter Straße 135) zur erkennen, die im Sommer hinter den dicht belaubten Bäumen kaum zu erahnen waren. In der linken Bildhälfte ist im Hintergrund auf beiden Aufnahmen ein Stück der Waldstraße, der heutigen Amtsstraße, zu sehen. Die davor gelegenen sumpfigen Wiesen entlang der Stellau sind zu dieser Zeit noch weitgehend unbebaut.





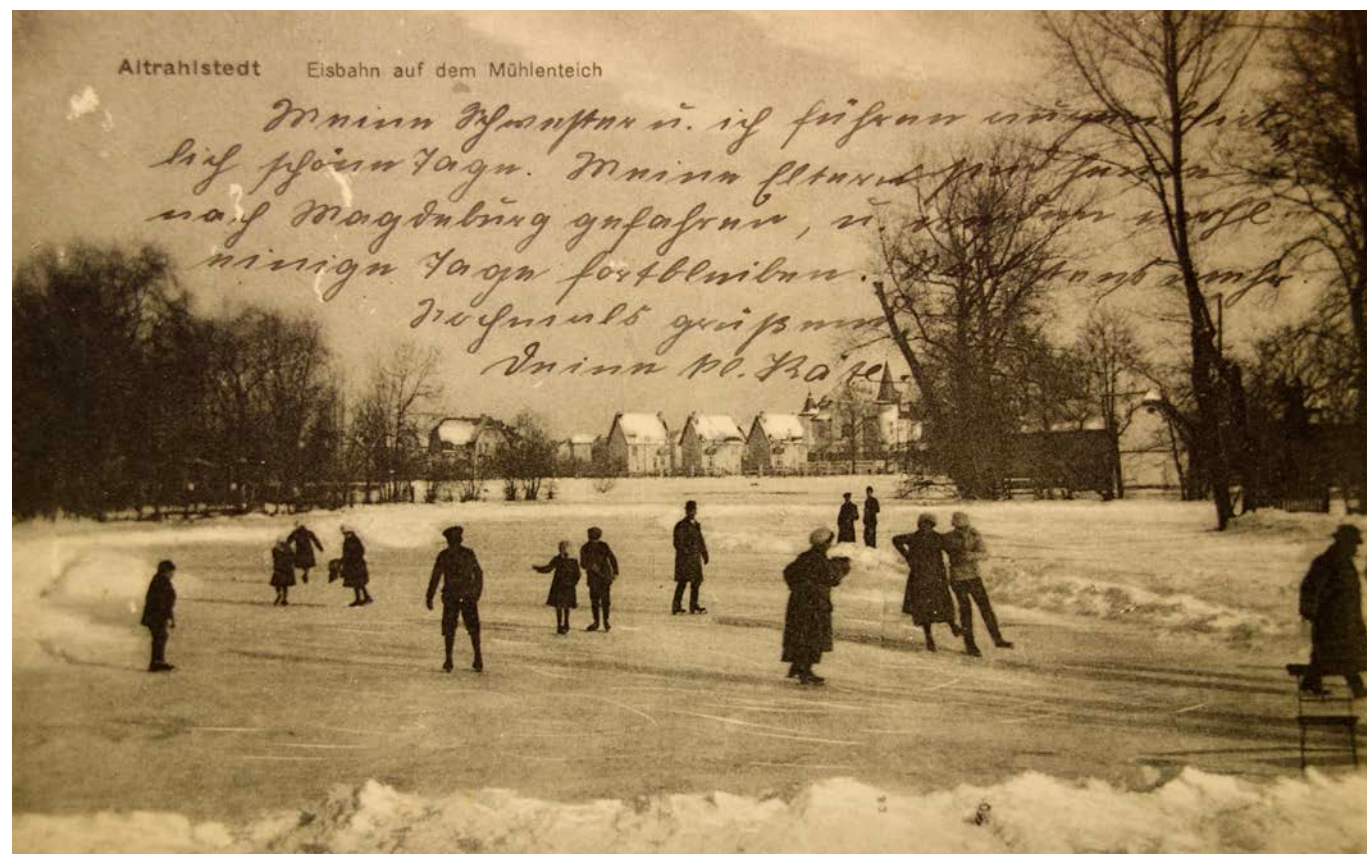
Der Blick über den Mühlenteich einige Jahre später, etwa 1914: Auch an den Wiesen entlang der Stellau sind neue Gebäude entstanden. Die schlossartige Villa Buck an der Rahlstedter Straße 112, der früheren Lübecker Straße, dominiert die Szenerie (Baujahr ca. 1911, Architekt: Wilhelm Grimm). Das Rahlstedter Adressbuch verzeichnet Carl Buck nun nur noch als Privatier, nicht mehr als Landwirt. Heute befindet sich in dem baulich erheblich veränderten Gebäude das Kinderhaus Rahlstedt.



Die obere Ansicht der nordwestlichen Partie des Mühlenteichs zeigt zwei Villen an der Rahlstedter Bahnhofstraße (Nr. 75 und 77) sowie das hinter Linden versteckte Gartenlokal „Alt-Rahlstedter Park“ (Abriss 1977). Ausflügler konnten hier nicht nur einkehren, sondern auch Boote mieten.

Die untere Aufnahme zeigt den „Alt-Rahlstedter Park“ im Winterhalbjahr. Das auch als „Lindenhof“ bekannte Gebäude beherbergte von 1944 an die Druckerei Max Siemen, deren Geschäftsräume in Hamburg-Hamm im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört wurden. Sieben Jahre nach Kriegsende – 1952 – verlegte die Firma ihren Betrieb in das Eckgebäude der ehemaligen Druckerei und Verlagsanstalt von Georg Lübsen (Hrsg. der „Altrahlstedter Neuesten Nachrichten“ und der Rahlstedter Adressbücher) an der Rahlstedter Straße/ Bruhnsallee. Vor einigen Jahren ist die Druckerei Max Siemen erneut umgezogen: In den Oldenfelder Bogen Nr. 6 im Gewerbegebiet Neuer Höltingbaum, wo seit 2023 auch das Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur gestaltet und gedruckt wird.





Winterfreuden: Die im März 1916 – mitten im Ersten Weltkrieg – verschickte Postkarte* zeigt eine „Eisbahn“ auf dem Mühlenteich. Kinder und Erwachsene vergnügen sich beim Schlittschuhlaufen, Anfänger und Fortgeschrittene: Man beachte das Paarlauf-Duo!

.....

Der Mühlenteich ist längst verschwunden, an seiner Stelle entstand Anfang der 1930er Jahre der Liliencronpark. Und wie der sich weiterentwickeln könnte – darüber hat sich im vergangenen Jahr eine Gruppe von Studierenden im Fachgebiet Stadtplanung der Hafencity Universität Hamburg (HCU) Gedanken gemacht.

Das Konzept der zukünftigen Stadtplanerinnen und Stadtplaner „für eine blau-grüne Infrastruktur entlang der Wandse“ vor dem Hintergrund eines sich rasant verschärfenden Klimawandels präsentieren wir im folgenden Artikel.

.....

* Auf der Rückseite schreibt die vermutlich noch jugendliche Verfasserin Käte aus Neu-Rahlstedt an Fräulein Lina K. in Ratzeburg. Nichts, was hier zitiert werden müsste, aber auf der Vorderseite immerhin findet sich Zeitloses zum Thema Erwachsenwerden:

„Meine Schwester u. ich führen augenblicklich schöne Tage. Meine Eltern sind gerade nach Magdeburg gefahren u. werden wohl einige Tage fortbleiben. Nächstens mehr. Nochmals grüßend deine kl. [?] Käte“

Anhang – Anmerkungen zu Gebäuden im Hintergrund der Postkarten



Postkarte 1914
Villa Buck, Villa Pini, Nebengebäude der Villa Buck (v.l.n.r).



Rechts: Fotografie der Villa Pini (Baujahr ca. 1905, Abriss 1988, Architekt: August Nissen) am Ende der Wesenbergallee, die bis 1912 Pinis Allee und bis 1950 Eichenallee hieß.



Postkarte 1916
Villa Bolle, Eichenallee (Wesenbergallee) 4, 6 und 8, Villa Buck (v.l.n.r).



Links: Villa Bolle an der Ecke Rahlstedter Straße/ Eichenallee (Wesenbergallee) (Baujahr 1910, Architekt: August Nissen).

Rechts: Eichenallee (Wesenbergallee) Nr. 4 (Baujahr ca. 1914). In den Häusern 4, 6 und 8 befand sich die 1917 gegründete „Private Evangelische Höhere Mädchenschule“ von Gertrud Schaumann. Der große Schulgarten reichte bis an die Stellau heran. Das fast ausschließlich weibliche Kollegium verfolgte einen modernen pädagogischen Ansatz und legte viel Wert auf die musischen Fächer. Die Schule existierte bis 1939, dem Jahr in dem die Nationalsozialisten alle privaten Schulen schlossen.



Der Mühlenteich und seine Umgebung auf einer Karte von 1919



- 1 Alt-Rahlstedter Kirche
- 2 Wandse
- 3 Alt-Rahlstedter Mühle, heute Firma Giffey (Rahlstedter Bahnhofstraße 58)
- 4 Mühlenteich, heute Liliencron-Park
- 5 Hof Buck, Abriss in den 1970er Jahren
- 6 Holsten-Meierei, teilweise erhalten, heute Wohnhaus (Rahlstedter Straße 135)
- 7 Villa Buck, stark verändert, heute Kinderhaus Rahlstedt (Rahlstedter Straße 112)
- 8 Eichenallee (heute Wesenbergallee) Nr. 4, 6 und 8, teilweise erhalten
- 9 Stellau
- 10 Villa Pini, Abriss 1988
- 11 Villa Bolle, erhalten (Rahlstedter Straße 126, Wesenbergallee 1)
- 12 Waldstraße, heute Amtsstraße, nahezu vollständig erhalten
- 13 Gartenlokal Alt-Rahlstedter Park, Abriss 1977
- 14 Villen Rahlstedter Bahnhofstraße Nr. 75 und 77, beide erhalten

Quellen

Bildnachweis

- Seite 6 oben Kolorierte Postkarte „Alt-Rahlstedt, Partie am Mühlenteich“ Blick zur Amtsstraße, Poststempel 1913, Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt [Ausschnitt]
- Seite 6 unten Kolorierte Postkarte „Altrahlstedt, Am Mühlenteich“, Rahlstedter Mühle, Mädchen im blauen Kleid, Mühlenteich, Karte von 1917, Poststempel 1925, Privatbesitz
- Seite 7 oben Kolorierte Postkarte „Altrahlstedt, Mühlenteich“, Ruderboot, Mühlenteich, Buck'sche Scheune, Poststempel 1912, Privatbesitz
- Seite 7 unten Postkarte „Alt-Rahlstedt, Mühlenteich“, Mühlenteich, Hof Buck, Holsten-Meierei, Karte von 1908, Poststempel 1909, Privatbesitz
- Seite 8 oben Postkarte „Rahlstedt, Mühlenteich“, Mühlenteich, Villa Buck, Eichenallee (Wesenbergallee), undatiert, nicht verschickt, Privatbesitz
- Seite 8 unten Postkarte „Altrahlstedt, Lübecker Straße“, Villa Buck, 1912, Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt
- Seite 9 oben Postkarte „Rahlstedt, Partie am Mühlenteich und Bahnhofstraße“, undatiert, nicht verschickt, Privatbesitz
- Seite 9 unten Postkarte „Gruß aus Alt-Rahlstedt, Alt-Rahlstedter See“, 1904, Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt [Ausschnitt]
- Seite 10 oben Postkarte „Altrahlstedt, Eisbahn auf dem Mühlenteich“, Poststempel 1916, Privatbesitz
- Seite 11 Villa Pini (1906), Villa Bolle (1910) und Eichenallee (Wesenbergallee) Nr. 4 (1920er Jahre): Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt [Ausschnitte]
- Seite 12 Karte von 1919: Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt [Ausschnitt]

Weiterführende Artikel in den Rahlstedter Jahrbüchern für Geschichte & Kultur (Auswahl):

- Steffen Becker: Bauernhof Schröder und Bauernhof Buck (2023)
- Günther Bock: Alt-Rahlstedt – Dörfliche Entwicklung zwischen 1288 und 1782 (2001)
- Martin Feldmann: Im Gespräch mit dem letzten Rahlstedter Müller (2018)
- Alexander Fromhagen: Begegnungen an der Stellau (2018)
- Annemarie Lutz: Die Entwicklung der Rahlstedter Straße (2001)
- Dietmar Möller: Wassermühlen in Rahlstedt (2000)
- Jürgen Wittern: Die Alt-Rahlstedter Bauernhöfe und ihre Besitzer (2011)
- Die Jahrbücher des Rahlstedter Kulturvereins sind online einsehbar:
<https://www.rahlstedter-kulturverein.de/geschichtswerkstatt/rahlstedter-jahrbuecher.html>
- Die Informationen zur Geschichte der Druckerei Max Siemen sind dem 1984 erschienenen Buch von Hermann Hinrichsen „Rahlstedt mit seinen Nachbarn“ (Kapitel V, Die Gastronomie: „Der alte Lindenhof in Rahlstedt“, S. 78-80) entnommen.

Rahlstedter Partner für Geschichte & Kultur



Richtig gut wohnen.

Unsere Philosophie passt zu Rahlstedt: wohnen im Grünen, meist ruhig mit guter Infrastruktur vor Ort, dicht am Hamburger Zentrum. Mit unserer über 75-jährigen Unternehmensgeschichte und unseren Wohnanlagen haben wir Rahlstedt mitgestaltet und mitgeprägt. Unsere über 2.291 Wohnungen bieten unseren 3.501 Mitgliedern ein Zuhause zum Wohlfühlen zu fairen und attraktiven Konditionen. Als genossenschaftliches Wohnungsunternehmen verbinden wir die Vorteile von Miete und Eigentum bei maximaler Sicherheit.



Hamburg-Rahlstedter
Baugenossenschaft eG

www.harabau.de

Konzept für eine blau-grüne Infrastruktur entlang der Rahlstedter Wandse

Ergebnis eines studentischen Projekts im Fachgebiet Stadtplanung an der Hafencity Universität, Sommersemester 2024

Projektteam: Alina Pfening, Jan-Philip Dübbelde, Julian Paulus, Sarah Bühler

Starkregen und wochenlange Regenfälle, Dürreperioden und Hitzewellen – Ereignisse, welche sich angesichts des Klimawandels in Zukunft häufen werden. Insbesondere in den Städten mit ihren hohen Versiegelungsgraden, baulichen Dichten und der Praxis, Regenwasser in ein begrenztes Kanalisationsnetz zu leiten, werden sich die Auswirkungen des Klimawandels wie etwa Überschwemmungen, Überflutungen oder städtische Hitzeinseln zuspitzen. Es gilt, die Stadtgestalt an die neuen Bedingungen anzupassen und dabei aufgrund des städtischen Platzmangels multifunktional zu denken.

Im Rahmen des Semesterprojekts „Fit for Flood“, entwickelten Studierende der Hafencity Universität im Sommersemester 2024 strategisch-entwurfliche Vorschläge für unterschiedliche Projektgebiete im Hamburger Osten. Der folgende Beitrag zeigt einen Vorschlag inklusive Herleitung/Analyse für das Rahlstedter Gebiet und fokussiert sich dabei auf die Rahlstedter Wandse und den Liliencronpark.

Die Wandse und ihre Bedeutungen

Die Wandse ist nicht einfach nur ein Bach. Als einstiger „Gletscherbach“ der letzten Eiszeit prägte sie die Landschaft des Wandsetals, als „kiesgeprägter Tieflandbach“ fließt sie - dort wo man sie lässt - in leicht geschwungener, unverzweigter Weise und bietet entlang ihres Verlaufs vom Wasser, der Bachsohle, dem Ufer bis hin zur Aue einen spezifischen Lebensraum, der seit jeher unterschiedlichste Lebewesen anzog und bleiben ließ. Als „Bek“ wurde sie zur Siedlungsvoraussetzung der sesshaft gewordenen Menschen und im Bereich Alt-Rahlstedt zur reizvollen Kulisse einer 1248 erbauten Feldsteinkirche und der landwirtschaftlich genutzten Alt-Rahlstedter Wiesen. Als „Mühlenbek“ wurde sie erstmals im Sinne des Menschen radikal verändert, indem die schnell fließenden Abschnitte durch den Höhenunterschied von 51 Metern von der Quelle bis zur Mündung an acht Stellen mit Staustufen versehen wurden. Als „Wandse“ wurde sie ab dem 19. Jahrhundert mit Rückgang des Mühlenbetriebs allmählich zu einem stadtteilbegleitenden Wasserlauf eines beliebten Villenviertels reduziert, entkoppelt von ihren Auen und Ufern, teils begradigt, teils verbaut, von Brücken und Straßen unterbrochen. Als „Rahlau“ ist sie heute für Viele, die aus dem Stadtteil stammen, ein Identifikationsmerkmal. Tatsächlich gibt es seit Jahren einen Diskurs um die Namensgebung des Baches im Bereich Rahlstedts. Die Frage, ob es sich lediglich um eine lokale Bezeichnung handelt oder ob der inoffizielle Name von einer ehemaligen Bachverbindung zur offiziellen „Rahlau“ in Tonndorf herrührt, ist bislang ungeklärt. Klar ist: die Wandse im Bereich Rahlstedt ist ein stark veränderter Lebensraum, der von Jahrhunderte andauernden Bedeutungsverschiebungen und städtebaulichen Praktiken zeugt. Mit den sich zuspitzenden ökologischen und klimatischen Krisen unserer Zeit macht es Sinn, die Wandse wieder verstärkt in den Blick zu nehmen und ihr eine neue, zukunftsfähige Bedeutung hinzuzufügen.

Mündungssituation
Stellau-Wandse
Abb. 1

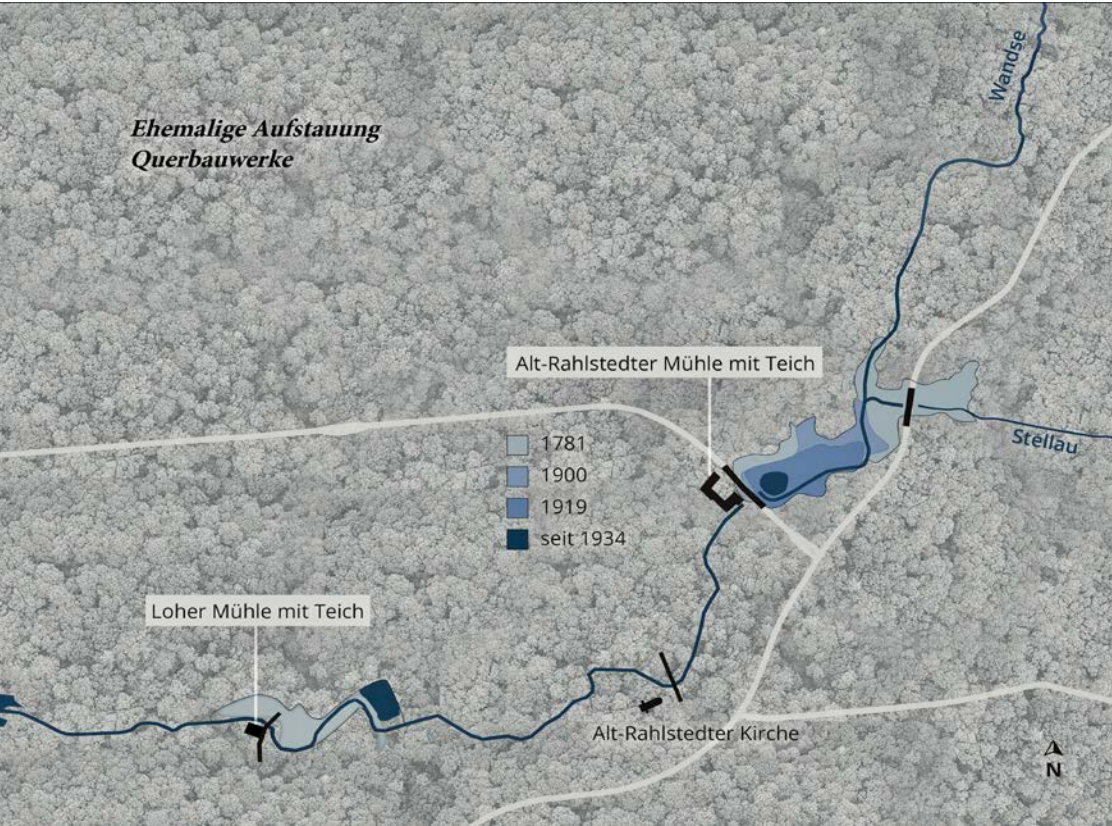


Wandse vor der Alt-Rahlstedter Kirche,
Foto: Stefan Eggers, Loki Schmidt Stiftung
Abb. 2

Alt-Rahlstedter Wiesen
nördlich der Wandse
Abb. 3



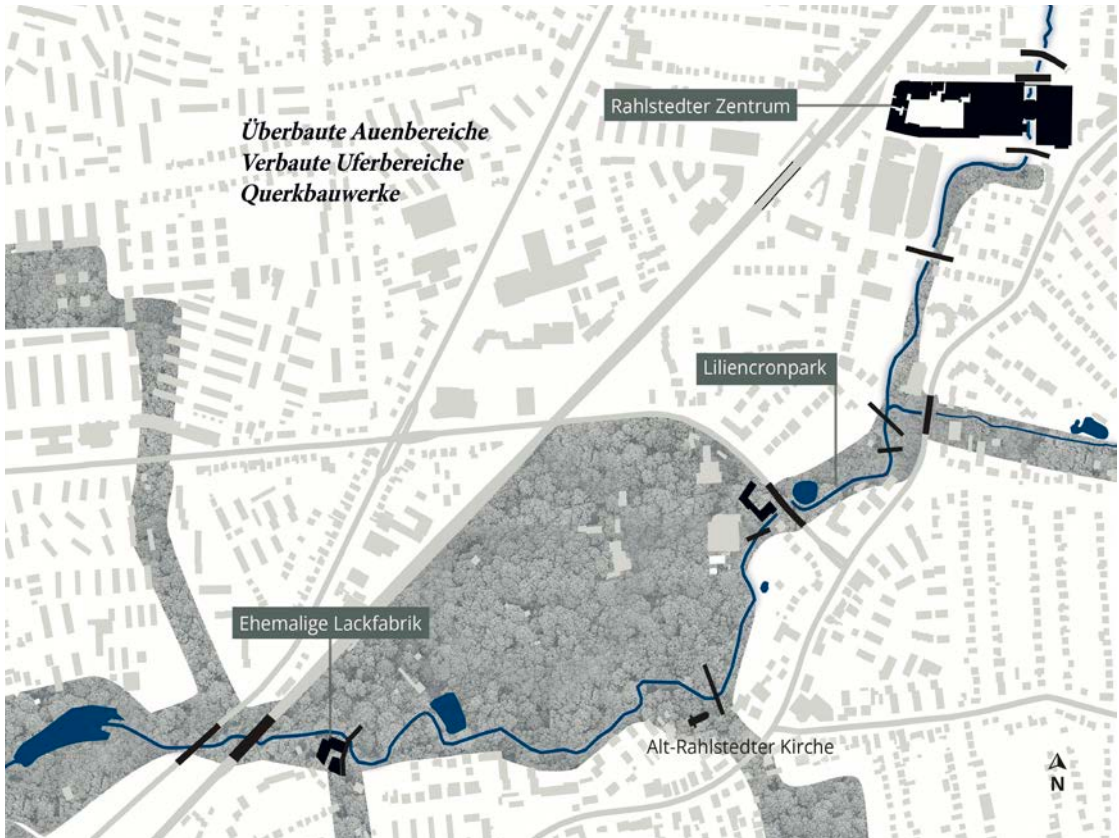
Die Wandse und ihre Engstellen



Schematischer Lageplan Abb. 4

Als ehemalige „Mühlenbek“ wurde die Wandse in Rahlstedt von zwei Mühlenbauwerken des 14. und 17. Jahrhunderts und ihren aufgestauten Mühlenteichen geprägt. Sie bildeten die ersten großen Engstellen im Gewässerverlauf und ermöglichten das stetige Antreiben der Mühlenräder. Während die ältere Loher Mühle um 1900 zur Lackfabrik umgenutzt wurde, bis sie 2004 geschlossen wurde, verkleinerte die Alt-Rahlstedter Mühle im Zeitverlauf die Größe ihres angestauten Mühlenteichs.

Mit der Industrialisierung, aber auch angesichts saisonaler Schwankungen in der Wasserführung, lohnte sich der Mühlenbetrieb kaum noch. Als der Stadtteil im 20. Jahrhundert zum Villenviertel entwickelt wurde, begannen die Siedlungen näher an die Wandse und den verbliebenen Mühlenteich zu rücken und es kam aufgrund der hohen Grundwasserstände zu Nutzungskonflikten. Bald wurde der Teich trockengelegt und der Mühlenbetrieb eingestellt. Auf der entstandenen Fläche wurde 1934 der repräsentativ gestaltete Liliencronpark errichtet. Dabei wurde der Mühlenteich auf die Größe eines kreisrunden Zierteichs verkleinert und von der Wandse getrennt. Mit dem Stadtteilwachstum sind zahlreiche neue Engstellen hinzugekommen, sowohl in Form von Querbauwerken wie Straßen und Brücken, als auch durch diverse Uferverbauungen längs der Wandse und Bebauungen im Bereich ihrer Aue. Die massivste Engstelle stellt heute das Rahlstedter Zentrum dar, das in den 80er Jahren über die Wandse gelegt wurde. Die zahlreichen Eingriffe in die Gewässerstruktur und den natürlichen Ausbreitungsraum wirken sich bis heute negativ auf das Abflussverhalten des Bachs aus, auf seinen ökologischen Zustand, den übergreifenden Biotopverbund und das lokale Mikroklima. Von der Alt-Rahlstedter Mühle bis nördlich des Rahlstedter Zentrums befindet sich heute eine große Lücke im Biotopverbundsystem, während um das Einkaufszentrum herum, an der Rahlstedter Straße sowie an der Rahlstedter Bahnhofsstraße - dort wo die verbliebene Mühle steht - im Sommer starke Hitzeeffekte entstehen.



Schematischer Lageplan Abb. 5



Wandse an der ehemaligen Loher Mühle und späteren Lackfabrik Abb. 6



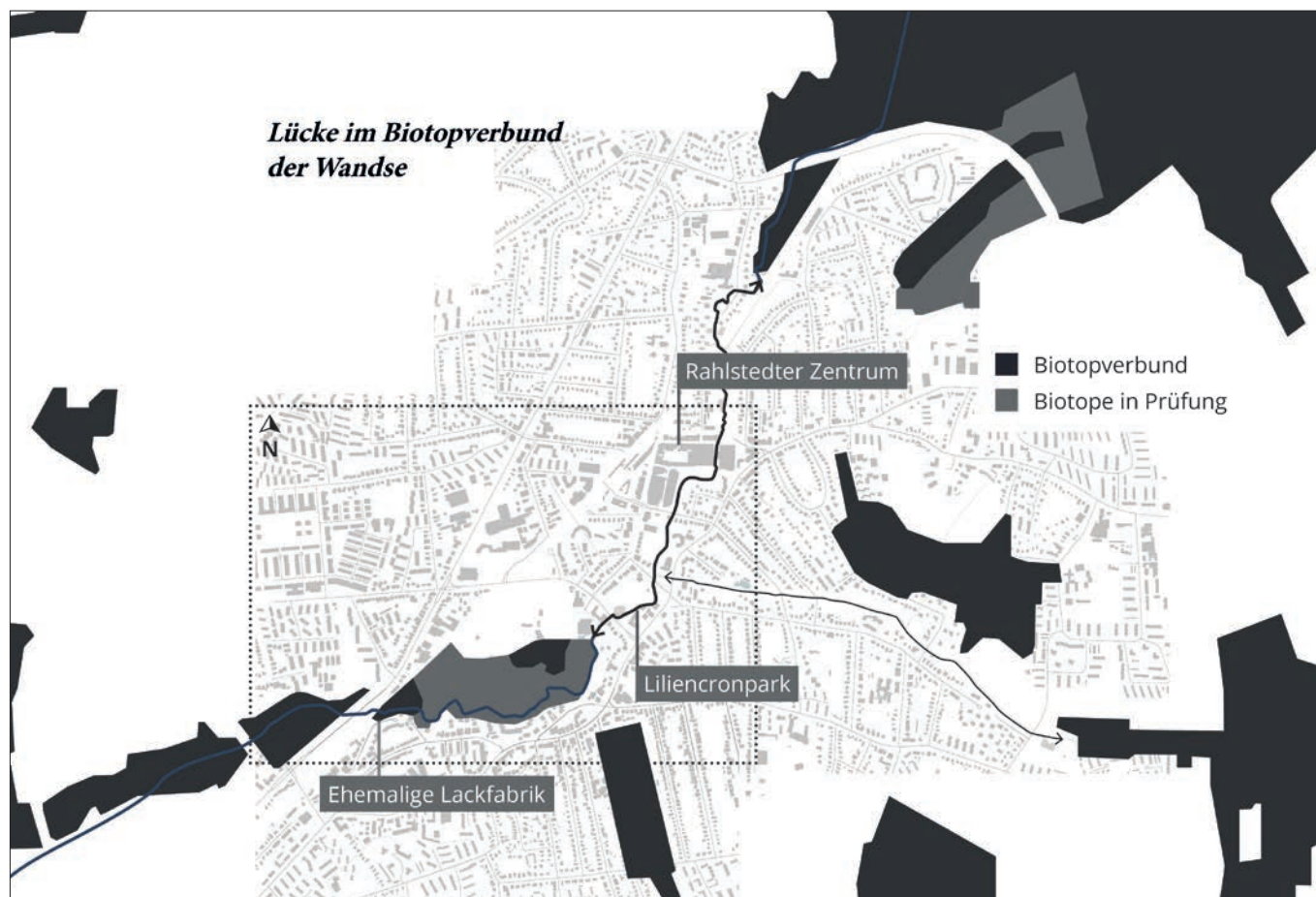
Wandse an der ehemaligen Alt-Rahlstedter Mühle Abb. 7



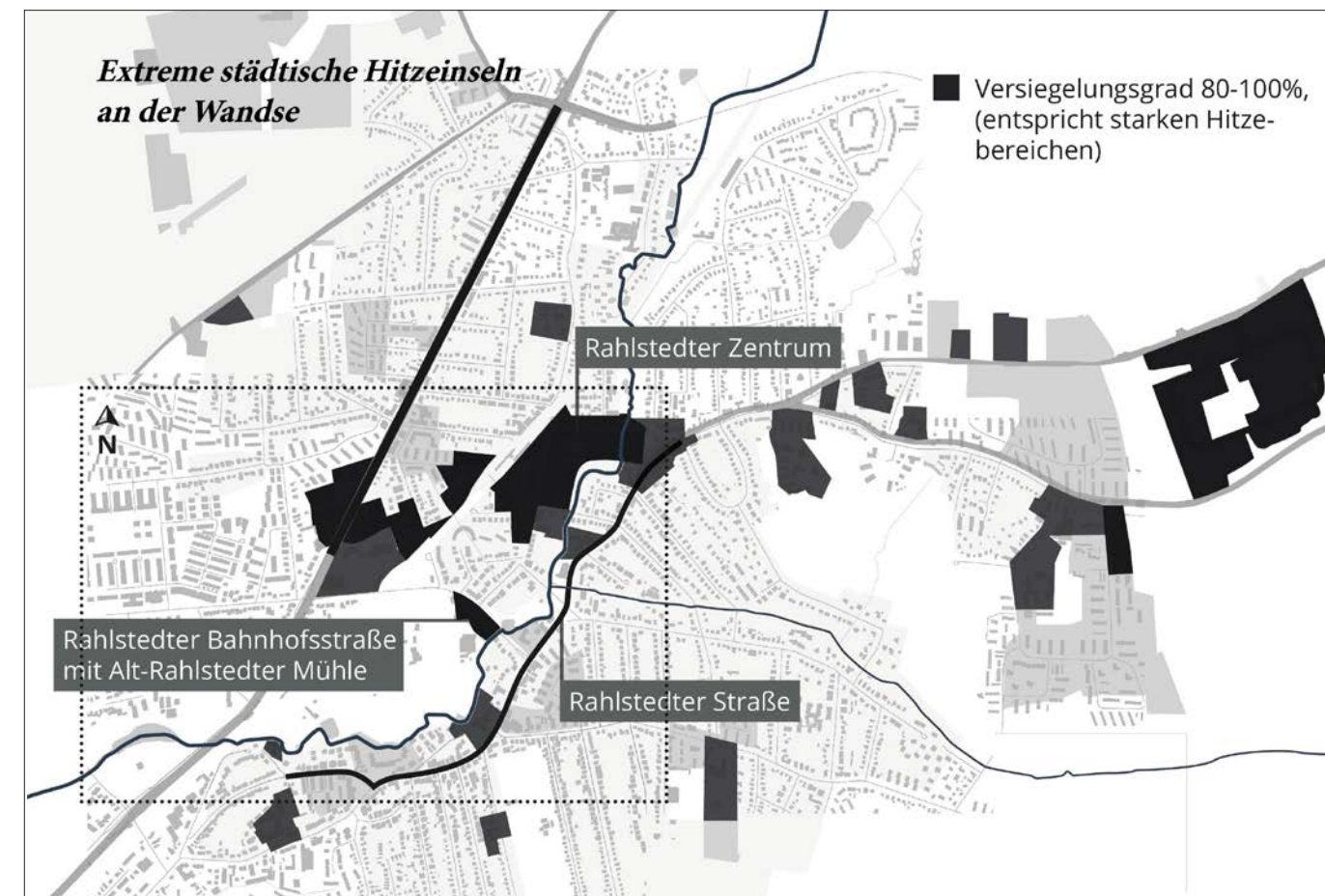
Wandse am Rahlstedt Center
Abb. 8



„Wandse-Terrassen“
Abb. 9



Biotopverbund im Projektgebiet und darüber hinaus
Abb. 10

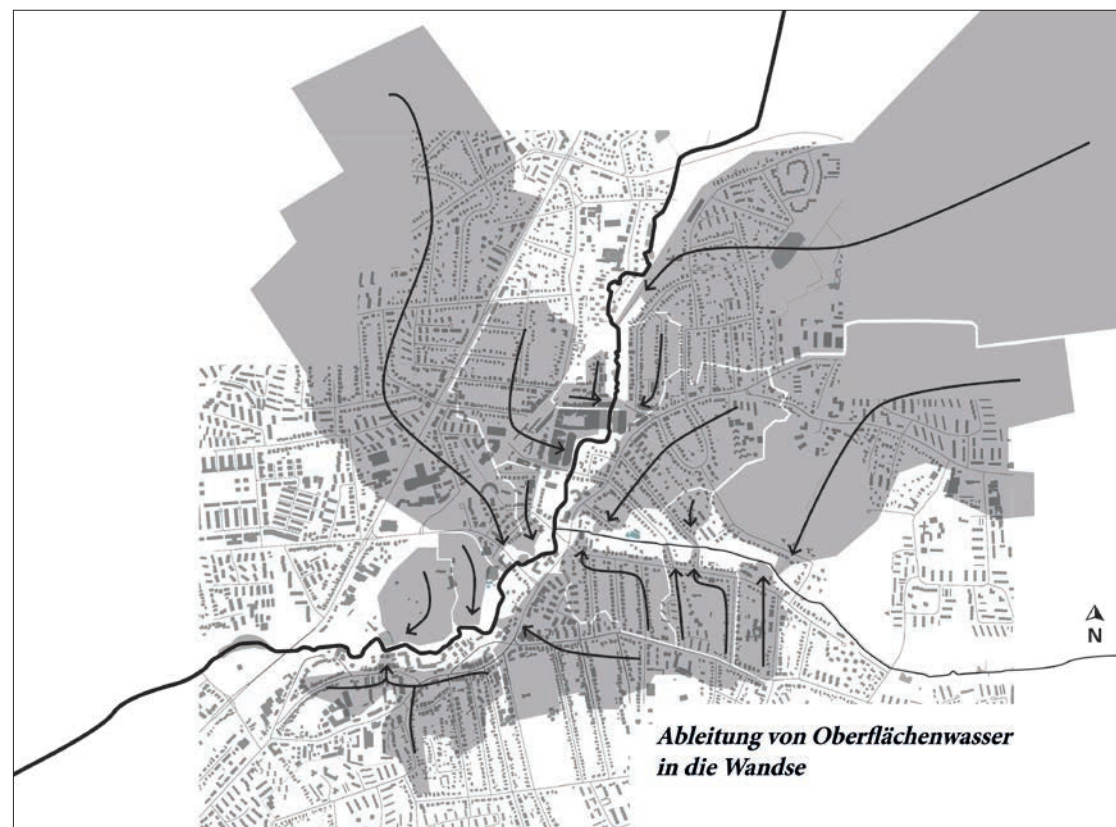


Versiegelungsgrade im Projektgebiet
und darüber hinaus
Abb. 11

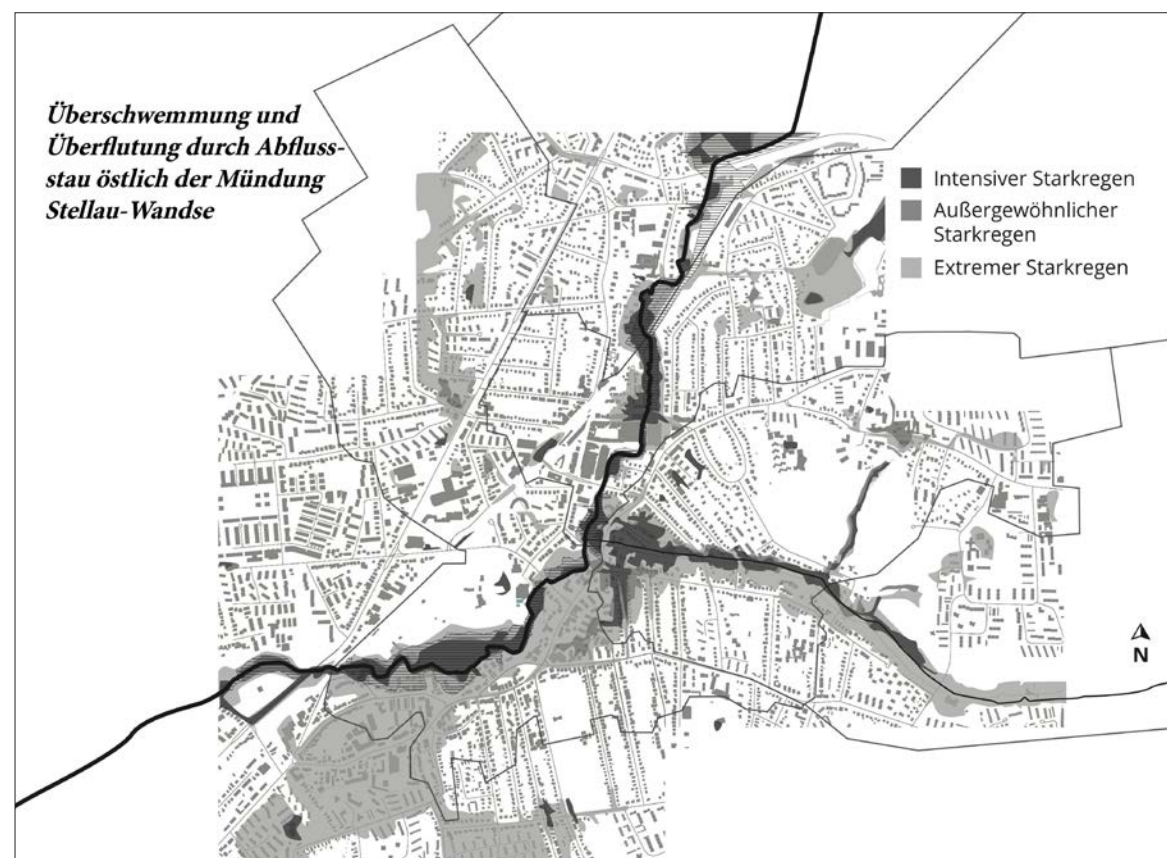
Die Wandse und der Starkregen

Neben den Engstellen vermögen diverse Einleitungen das Gewässer zu belasten. Zu Zeiten der Industrialisierung in Form stark belasteter industrieller, aber auch kommunaler Abwässer, heute vor allem durch abgeleitetes Regenwasser aus dem Sietnetz und kontrollierte gewerbliche Einleitungen. In zentrumsnahen Bereichen bei Starkregen außerdem Schmutz- und Regenwasser aus Mischwassersielüberläufen. Das Oberflächenwasser der versiegelten Stadtoberflächen, insbesondere von Straßen, transportiert bedenkliche Stoffe, die den Bach chemisch belasten. Die punktuellen Einleitungen erzeugen bei Starkregen hydraulische Belastungen oder erhöhen durch vorherige Erwärmungen die Wassertemperatur.

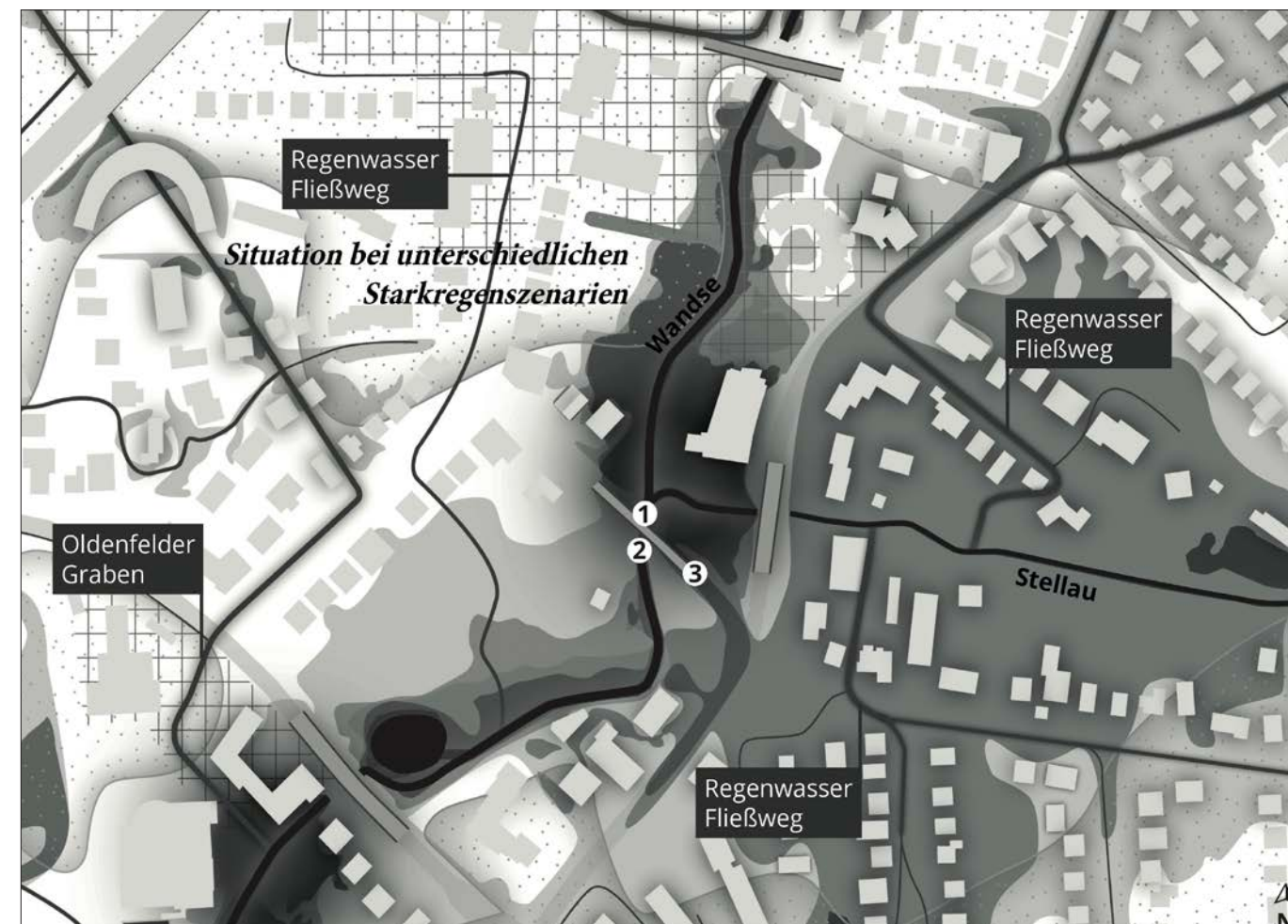
Die Wandse wurde lange nicht mit Hochwasser in Verbindung gebracht, aber bei großen und langanhaltenden Regenmengen kann sie sich durchaus in einen reißenden Bach verwandeln und über ihre eingeeengten Bereiche treten. Ein Risiko für die Menschen und Gebäude im Überschwemmungsbereich, ein zusätzliches Umweltrisiko, wenn belastete Grundstücke wie die ehemalige Lackfabrik betroffen sind. Betroffen sind jedoch nicht mehr nur Bebauungen innerhalb des natürlichen Überschwemmungsbereichs. Das Einzugsgebiet der Wandse im Bereich Rahlstedt ist groß und führt durch die bisherige Ableitungspraxis von Regenwasser - in Kombination mit den beschriebenen Engstellen - bei Extremwetterereignissen zu Überschwemmungen und Überflutungen. Besonders kritisch ist die Stelle vom Mündungsbereich der Stellau in die Wandse bis ins östliche Wohngebiet hinein. Hier treffen im Extremfall nicht nur zwei Wasserströme aufeinander, durch zwei unmittelbar nebeneinander liegende Querbauwerke staut sich das Hochwasser und wird durch die abfließenden Regenmassen aus dem Einzugsgebiet zusätzlich angefüllt. Das verbaute und teils eingeeengte Sohlbett dazwischen verstärkt das Problem.



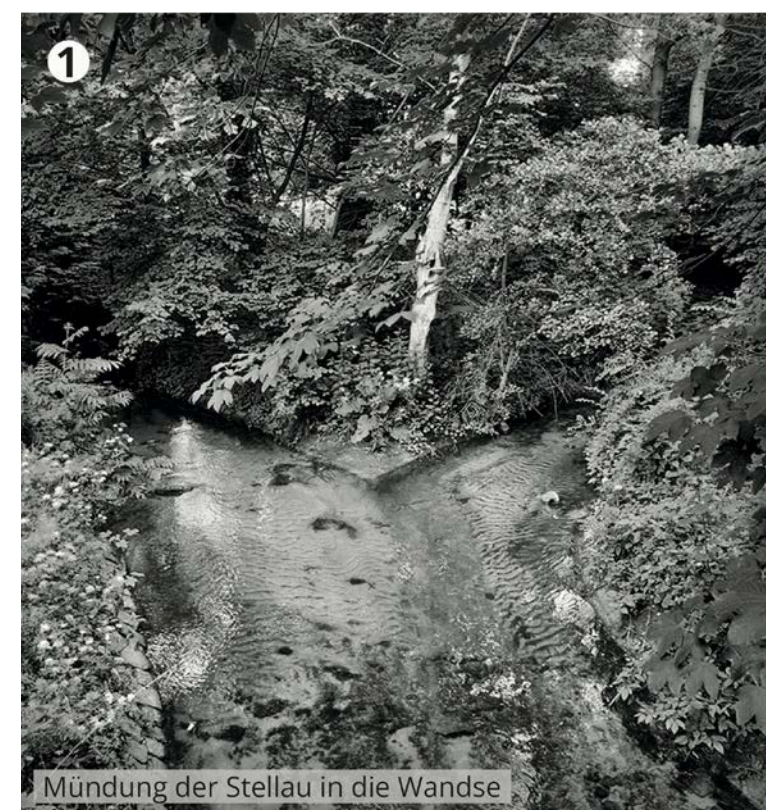
Einzugsgebiet des Projektgebietes und Wege des Regenwassers
Abb. 12



Überschwemmungs- und Überflutungsbereiche im Einzugsgebiet
Abb. 13



Starkregen-Analyse Liliencronpark (je dunkler, desto wahrscheinlicher das Starkregenszenario)
Abb. 14



Problemstellen im Liliencronpark
Abb. 15





Rahlstedter Mühlenteich,
Blick auf die Mühle, ca. 1905
Abb. 16



Liliencronpark mit Zierteich und
umgeleiteter Wandse, ca. 1934
Abb. 17



Liliencronpark 1935
Abb. 18

Die Wandse und der Liliencronpark

Der Liliencronpark ist das Ergebnis zahlreicher Eingriffe in die Wandse: Für den ehemaligen Mühlenteich begradigt und angestaut, im Zuge der Stadtteilentwicklung überbaut, verbaut, sowie mit Einleitungen versehen und für die Gestaltung des Liliencronparks ab dem 20. Jahrhundert umgeleitet. Benannt nach dem Lyriker Detlef von Liliencron, welcher seine letzten Jahre in dem Stadtteil verbrachte, steht ihm zu Ehren ein Denkmal im Park, ausgerichtet auf den mittlerweile zugewachsenen Liliencronsteich. Allgemein hat sich der Charakter des Parks im Vergleich zu seiner Anfangsgestalt massiv gewandelt. Die Wandse fließt heute an seinem Rand entlang, überwachsen von Gehölzen und Brennesseln. Bis auf eine größere Rasenfläche wirkt er relativ naturnah. Nichtsdestotrotz wird die Bachstruktur als stark verändert eingestuft. Die zu erwartenden Bachlebewesen sind nur in geringen Mengen vorhanden oder werden gänzlich vermisst. Gleichzeitig wird auch der chemische Zustand des Gewässers als schlecht bewertet. Eine Tatsache, die nicht so recht mit der menschlichen Wahrnehmung des Parks übereinstimmt. Kaum etwas erinnert noch an seine ehemalige Funktion als Mühlenteich oder die strenge Gestaltung zu seinen Anfängen. Die Blickbeziehung zur Alt-Rahlstedter Mühle wird durch die üppige Vegetation um den Teich unterbrochen und von einer neuen im Süden ersetzt: ein hohes Wohnhaus aus den 70ern. Die längliche Form des Parks entlang der Wandse wird durch mehrere Wege und die Wilhelm-Grimm-Straße zerschnitten, was die Orientierung erschwert. Letztere ist erst 1911 entstanden und wurde ironischerweise nach einem der zentralen Immobilienmakler der damaligen Villenviertel-Entwicklung (und der damit einhergehenden Einengungen an der Wandse) benannt.

Im Gespräch mit Mitgliedern des Rahlstedter Kulturvereins und des Bürgervereins Rahlstedt haben wir weitere Details erfahren, die uns darin bestärken, eine angemessene Neuinterpretation des Parks vorzuschlagen.



Hauptbereich des Liliencronparks
mit versteckter Wandse (rechts im Bild)
Abb. 19

Versteckte Wandse
im Liliencronpark
Abb. 20



Liliencrondenkmal
Abb. 21

Teich im Liliencronpark (Rest des
ehemaligen Mühlenteichs)
Abb. 22



Parkanalysen
Abb. 23 (oben); Abb. 24 (unten)

Die Wandse und unser Vorschlag

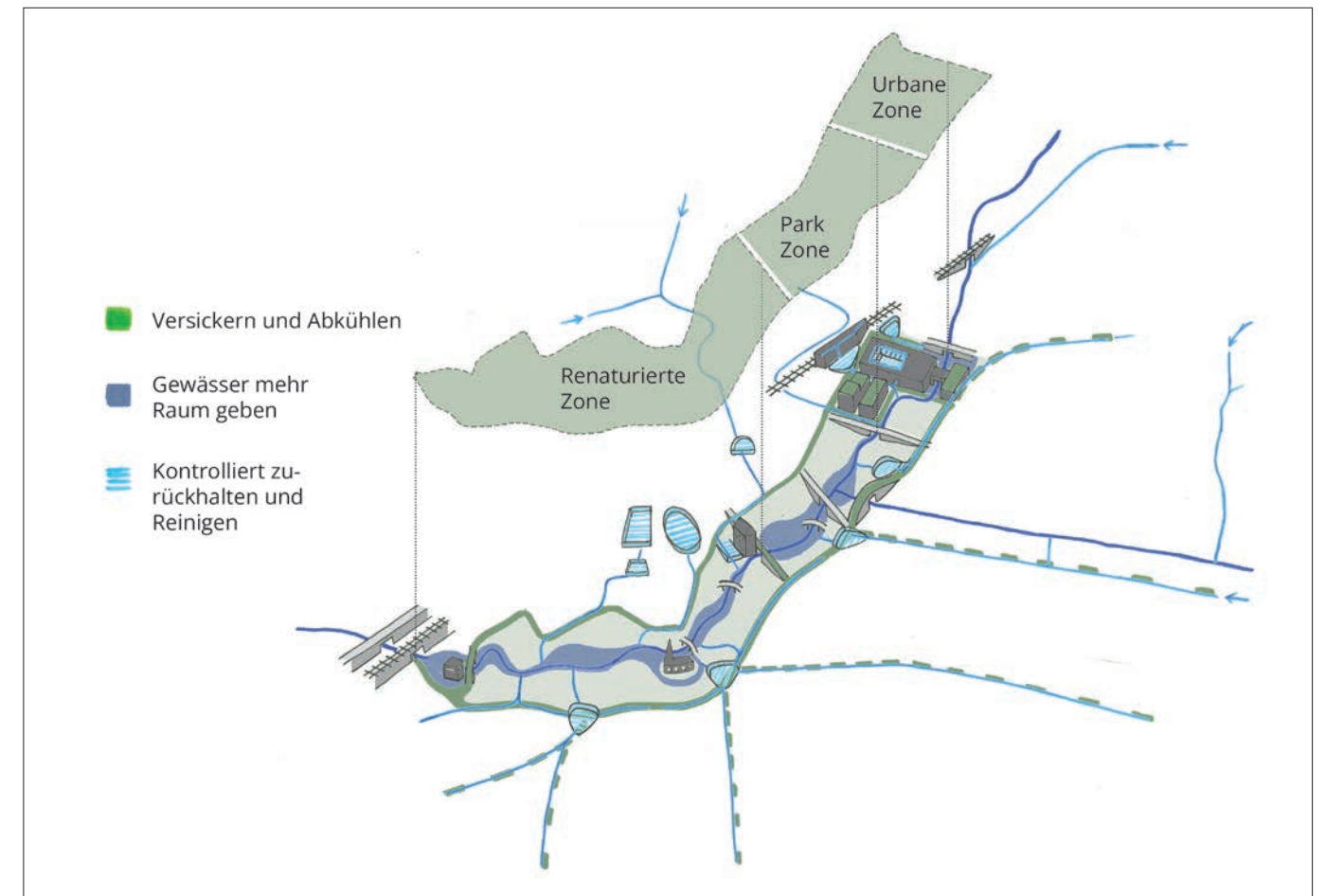
Ziel: „Die Rahlstedter Wandse soll zwischen ihren queren Engstellen mehr Raum erhalten und mit einem wassersensiblen Grün-Blauen Stadtgewebe verknüpft werden, um die Folgen von Extremwetterereignissen abzumildern. Das Gewässer soll außerdem in seiner Dynamik erfahrbarer werden und an geeigneten Stellen mit der Stadtnachbarschaft in Kontakt treten. Gleichzeitig soll es in seiner Struktur aufgewertet werden und Austausch- sowie Rückzugsräume für die Bachlebewesen bieten. Als blauer Faden verknüpft die Wandse unterschiedliche Lebens- und Atmosphärenräume am und im Wasser für ihre spezieübergreifenden Nachbarschaften und schafft so diverse Kontaktstellen.“



Projekt-Ebenen
Abb. 25

Strategie: Blau-Grünes Stadtgewebe zur vorsorglichen Entlastung der Wandse

Unsere Strategie ist eine Mischung aus dezentralen Maßnahmen, die im gesamten Einzugsgebiet angewendet werden können, und Eingriffen in und um das Fließgewässer selbst. So sollen zum Beispiel stark versiegelte Straßenräume, wie diejenigen im Rahlstedter Zentrum, entsiegelt, der Bodenbelag versickerungsfähiger gestaltet und begrünt werden. Starkregenmassen sollen - wo nötig - in ihren Fließwegen umgeleitet, abgefangen und gereinigt werden, bevor sie kontrolliert und verzögert ins Gewässer eingelassen werden. Größere Sport- oder Parkplätze im Einzugsgebiet werden hierfür als temporäre Wasserauffangbecken genutzt. Schließlich soll die Wandse an geeigneten Stellen mehr Raum zum Ausbreiten erhalten, um mehr Wassermassen auffangen zu können und Lebensgrundlagen für eine florierende Bachnachbarschaft zu schaffen, wie auch Aufenthaltsqualitäten für menschliche Besucherinnen. Die Kombination dieser drei verschiedenen, miteinander verwobenen Teilstrategien, die sich an den örtlichen Strukturen orientieren, soll die Wandse vorsorglich entlasten und der Entwicklung bedrohlicher Überschwemmungen und Überflutungen entgegenwirken. Die Strategie gliedert die Wandse zusätzlich in drei Charakterzonen: die urbane Zone im Umfeld des Rahlstedter Einkaufszentrums, die Parkzone rund um den Liliencronpark und die renaturierte Zone im Bereich der Alt-Rahlstedter Wiesen.



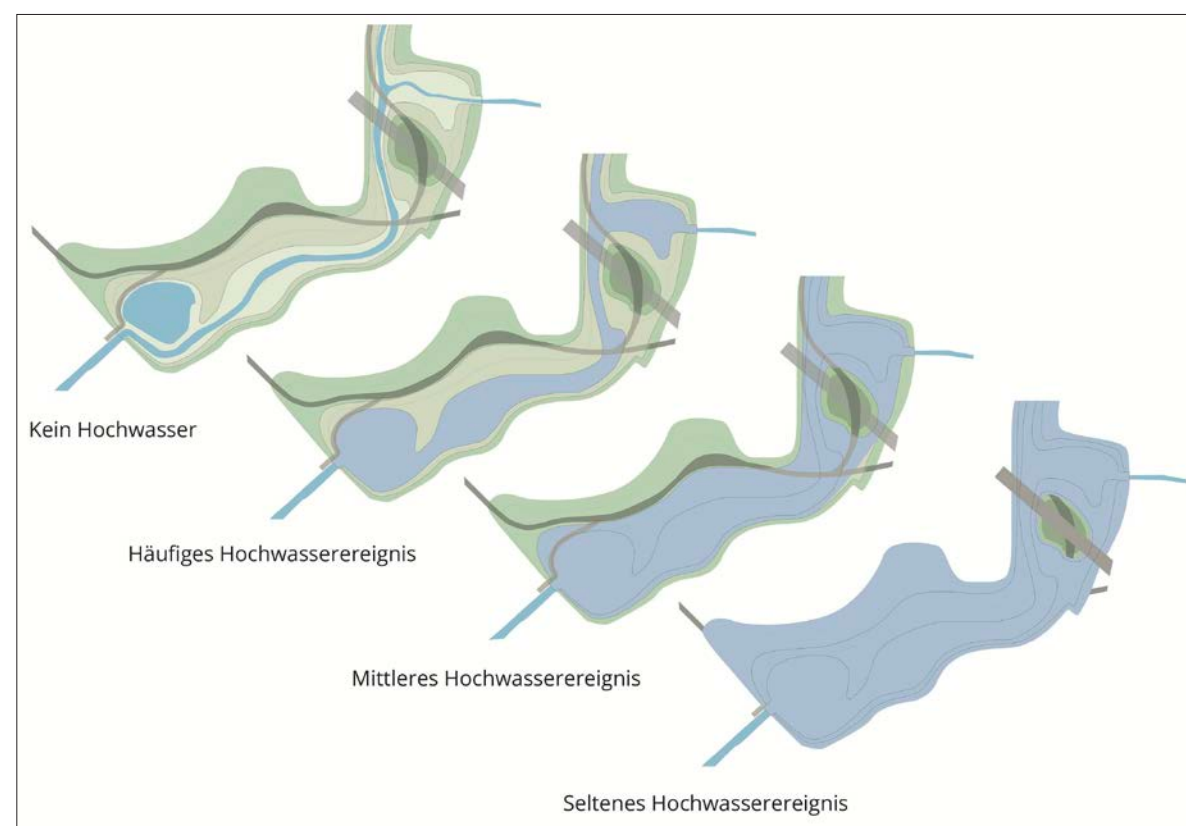
Schematische Darstellung der Strategie
Abb. 26

Entwurf: Neuinterpretation des ehemaligen Mühlenteichs

In unserem Entwurf wird der Liliencronpark im Sinne der Teilstrategie „Gewässern mehr Raum geben“ neu gedacht und multifunktional konzipiert. Im Zentrum des Parks soll sich die renaturierte Wandse wieder frei entfalten können, wertvolle Lebensräume bieten und für Besucherinnen zu unterschiedlichen Jahreszeiten und Wetterbedingungen erlebbar werden. Seine Form und Topographie sind angelehnt an die verschiedenen Füllstufen des ehemaligen Mühlenteichs. Bei Starkregenereignissen verwandeln sie den Park in einen Wasserspeicher und verbessern den Abfluss im Mündungsbereich der Stellau in die Wandse. Ein neues Wegesystem mit Stegpassagen durchzieht den Park von der Rahlstedter Bahnhofstraße bis über die Wilhelm-Grimm-Straße, macht den Wandse-Wanderweg lesbar und schafft neue reizvolle Blickbeziehungen. Der Fußgängerweg über die Rahlstedter Bahnhofstraße wird verkehrstechnisch so gedacht, dass er unmittelbar an der ehemaligen Alt-Rahlstedter Mühle vorbeiführt und sie in die Blickachse des Parkeingangs setzt. Ähnlich wie der neue Bachverlauf mäandrieren die Wege durch den Park, weiten sich in den Kurven etwas, wo sie Verweilmöglichkeiten integrieren.



Parkentwurf Übersicht
Abb. 27

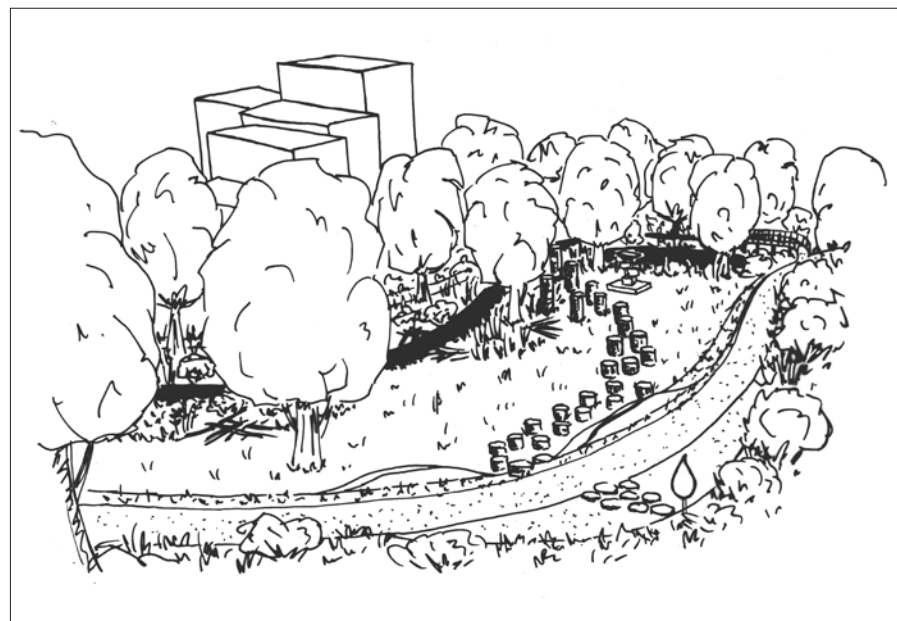


Piktogramme zu den unterschiedlichen Füllständen des Parks
Abb. 28

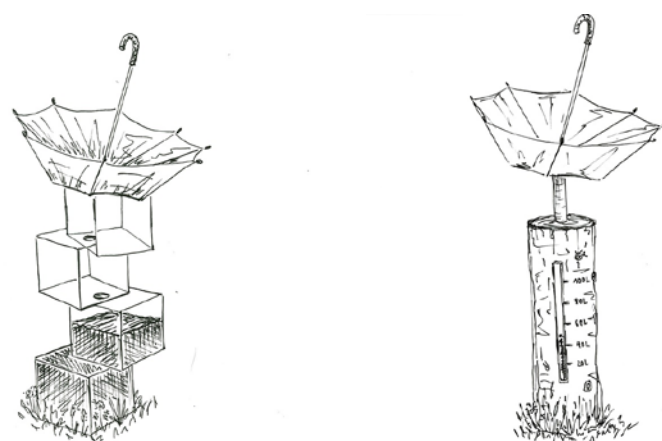
Aus dem bewaldeten Restgrundstück des ehemaligen Mühlenteichs führt ein spielerischer „Regenweg“ aus bearbeiteten Baumstämmen entlang einer seichten Mulde bis zur artenreichen Feuchtwiese der Wandse. Auf Bodenniveau beginnend, wachsen die Stämme zum Gewässer hin an und beherbergen in den höheren Exemplaren Vogeltrinkschalen. Bei stärkeren Regenfällen füllt sich die begleitende Mulde durch den Regenwasserfließweg aus dem Wohngebiet nördlich des Parks. Das Lilienbach-Denkmal findet am Hang südwestlich der Wilhelm-Grimm-Straße einen neuen Platz mit halboffenem Charakter. Für seine ehemalige Stelle schlagen wir die „Regenversteherin“ vor: ein Kunstobjekt, das in regelmäßigen Abständen die lokalen Regenmengen anschaulich macht und in einem verständlichen Zusammenhang erklärt.



Parkentwurf Teilbereich
Abb. 29



Perspektivische Skizze
Abb. 30



Ideenskizzen für das wissenschaftliche Kunstobjekt „Regenversteherin“
Abb. 31 und 32

Bildnachweis

Abb. 2: Wandse vor der Alt-Rahlstedter Kirche: ©Loki Schmidt Stiftung
<https://loki-schmidt-stiftung.de/stiftungsland/hamburg-modal/rahlstedter-kirchenwiese.html>

Abb. 16: Rahlstedter Mühlenteich (ca. 1905): Privatbesitz

Abb. 17: Liliencronpark (ca. 1934): Archiv Bürgerverein Rahlstedt

Abb. 18: Liliencronpark (1935): Archiv Bürgerverein Rahlstedt

Hamburger Wasseratlas: <https://geoportal-hamburg.de/wasseratlas/> mit den Kartenlayern:
„Überschwemmungsgebiete“, „Starkregengefahrenkarte“, „Starkregenhinweiskarte“

Geoportal Hamburg: <https://geoportal-hamburg.de/#> mit den Kartenlayern „Versiegelungskarte“ und „Biotopverbund“,
„Kühlleistung des Bodens an Sommertagen“

Stadtklimaanalysekarte 2023: <https://www.hamburg.de/resource/blob/896098/90a8938da0b43d8a72f8612f4b11d1b9/d-karte-06-klimaanalyse-data.pdf>

Alle weiteren Bilder und Grafiken: Alina Pfening, Jan-Philip Dübbelde, Julian Paulus, Sarah Bühler

Ihr Vertrauensmakler seit 1971 in Rahlstedt und Umgebung

Mit über fünf Jahrzehnten Erfahrung und tiefgehender Marktkennntnis in Rahlstedt und Umgebung bieten wir Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Immobilienbedürfnisse. Unser engagiertes Team begleitet Sie von der ersten Beratung bis zum erfolgreichen Abschluss und darüber hinaus. Vertrauen Sie auf unsere Expertise, um Ihre Immobilienziele effizient und erfolgreich zu erreichen!



★★★★★

TS

Der Verkauf unserer Immobilie verlief sehr professionell und mit dem entspannten Gefühl, hier gut aufgehoben zu sein. Herr Schröder und Herr Uderstadt waren stets ansprechbar und nahmen sich immer die Zeit, offene Fragen oder Anliegen umgehend zu beantworten und zu klären. Vielen Dank für die freundliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

★★★★★

Manfred Schmelmer

Wir sind hoch erfreut, daß wir unsere Wohnung mit der kompetenten Hilfe von Herrn Barck zügig verkaufen konnten. Herr Barck war immer sehr gut vorbereitet und mit seiner Empathie sowie der Gabe zuhören zu können, konnte das Projekt in äußerst angenehmer Atmosphäre zeitnah abgewickelt werden. Wir können das Unternehmen Dolberg&Uderstadt mit Herrn Barck bestens weiter empfehlen. Vielen Dank Inge und Manfred S.

★★★★★

E Köhler

Frau Faden von Dolberg Immobilien hat uns sehr gut beim Verkauf des Hauses unserer Eltern betreut. Sie hat einen fairen Preis erzielt. Ihre Bewertung des Hauses hat mit dem tatsächlichen Verkaufserlös sehr gut übereingestimmt. Falls wir unser Haus in Zukunft verkaufen wollen werden wir sehr gerne wieder die Unterstützung von Dolberg Immobilien in Anspruch nehmen.

★★★★★

Christian Darnedde

Nachdem der erste Makler nach 10 Monaten kein Erfolg hatte, wechselten wir zu Dolberg Immobilien. Hr. Katzameyer kam und schaffte es unser Haus in 14 Tagen zu verkaufen, was der Makler zuvor in 10 Monaten nicht geschafft hatte. Vom Erstkontakt bis zum Schluss ist Hr. Katzameyer super Service Orientiert. Sympathisch, Zielstrebig, sehr gute Marktkennntnisse und Einschätzung. Ein sehr professionelles Exposé rundete das Ganze ab. Der Kontakt war jederzeit exzellent. Wir wurden während der Vermarktung ständig auf dem laufenden gehalten. 5 Sterne sind viel zu wenig. Ich kann die Firma Dolberg nur jedem empfehlen, wer ein Haus zu verkaufen hat oder eins kaufen möchte. Hr. Katzameyer ist ein Problemlöser 🍌



**Kontaktieren Sie uns
gerne jederzeit. Wir
freuen uns auf Sie!**

Jonas Uderstadt
Geschäftsführer Dolberg & Uderstadt Immobilien

Rahlstedter Bahnhofstraße 16, 22143 Hamburg

040 660000 📞

info@dolberg.de ✉️



www.dolberg-uderstadt.de

Streetlife e.V. – Straßensozialarbeit in Rahlstedt

Die Straßensozialarbeit Rahlstedt ist seit 1980 in den Rahlstedter Stadtteilen Großlohe, Hohenhorst und Rahlstedt-Ost in der aufsuchenden und akzeptierenden Jugendarbeit tätig.

Unter der Dachträgerschaft von Streetlife e.V. finden sich mittlerweile 7 unterschiedliche Projekte wieder, die übergreifend zusammenarbeiten.

Die Mitarbeiter:innen bekommen es in ihrem Arbeitsalltag mit den Schatten-seiten der Großstadt zu tun. Die jungen Menschen, die z.T. über die örtlichen Jugendämter und die Jugendberufsagenturen, aber vor allem durch Mundpropaganda auf der Straße zu uns gelangen, bringen jedes Problem mit, das man sich vorstellen kann. Häusliche Gewalterfahrungen, Alkohol- und Betäubungsmittelmissbrauch, Wohnungs- und Obdachlosigkeit, psychische Erkrankungen, (sexualisierte) Gewalterfahrungen, Arbeitslosigkeit, Verschuldung – all das sind die Sorgen und Nöte unserer Besucher:innen. Viele durchliefen bereits seit ihrer frühesten Kindheit das Hamburger Hilfesystem: Das Jugendamt sorgt für eine Unterbringung außerhalb der elterlichen Wohnung, anschließend geht es vom Kinderheim zu Pflegeeltern, später in eine Jugendwohnung nach den Hilfen zur Erziehung und anschließend mit 18 Jahren, spätestens mit 21 Jahren oftmals auf die Straße.

Die Straßensozialarbeit ist das Streetlife e.V. - Projekt, um mit jungen Menschen im öffentlichen Raum in Kontakt zu treten, die ihre Sozialisation weitestgehend auf der Straße erfahren, um diesen den Weg in z.B. die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder Familienförderung aufzuzeigen. Weiterhin übernehmen die Straßensozialarbeiter:innen Einzelfallhilfen, Beratung und Begleitung zu anderen Institutionen, wie dem Allgemeinen Sozialen Dienst der Jugendämter, zur Jugendberufsagentur, zur Polizei etc. Die Strastos organisieren in Kooperation mit anderen Einrichtungen Stadtteilstunden, bieten Jugendreisen an, führen jugendkulturelle Angebote und Ferienprogramme durch und sind stadtweit mit anderen sozialen Einrichtungen vernetzt.

Im Projekt Schlupfloch – Gästewohnungen für junge Obdachlose aus Rahlstedt, bietet Streetlife e.V. insgesamt 10 Plätze für wohnungslose Jugendliche und Jungerwachsene an, die auf drei Wohnungen aufgeteilt werden. Hier gilt ein ganzheitlicher Arbeitsansatz, der mit der Grundsicherung beginnt und in der Suche nach eigenem Wohnraum sowie Schul- und Ausbildungsplätzen fortgeführt wird. Streetlife e.V. verfügt über eine Mädchenwohnung ab 16 Jahren mit drei Plätzen, analog dazu eine Jungenwohnung ab 16 Jahren mit ebenfalls drei Plätzen und eine gemischtgeschlechtliche Wohnung für Volljährige. Alle Wohnungen liegen im Stadtteil Rahlstedt. Die Bewohner:innen können dort zur Ruhe kommen, um dann gemeinsam mit den Betreuern Schritte in ein selbstbestimmtes Leben zu erarbeiten.

Ergänzend zum Schlupfloch gibt es seit dem Sommer 2024 das Modellprojekt Notübernachtungsstelle Wandsbek (NÜST). In diesem Kooperationsprojekt mit der Sozialbehörde und drei weiteren Trägern der Jugendsozialarbeit (Hude im Bezirk Nord, Apostelkirche in Eimsbüttel und rat&info in Altona), können kurzfristig und niedrigschwellig volljährige Obdachlose bis 27 Jahren vorübergehend untergebracht werden, um eine Verstetigung der Obdachlosigkeit und ein Leben auf der Straße zu vermeiden. Die NÜST Wandsbek hat hierfür 2 SAGA Wohnungen angemietet, in denen 3 junge Frauen und 2 junge Männer maximal 12 Wochen untergebracht werden können.

Hinzu kommt das Projekt Jugend Aktiv+ – Wege in die Zukunft, dessen Mitarbeiter:innen in der beruflichen Orientierung tätig sind. Durch Jugend Aktiv+ werden junge Menschen mit Vermittlungsproblemen in der Ausbildungsplatz- und Jobsuche umfassend unterstützt. Das Projekt richtet sich vorwiegend an arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Jugendliche und Jungerwachsene, die keinen Schulabschluss haben und/oder von den bestehenden Regelleistungen nicht erreicht wurden/werden. Auch in diesem Projekt handeln die Kolleg:innen nach einem ganzheitlichen Ansatz, da viele der Jugendlichen und Jungerwachsenen mit diversen Problemlagen im Streetlife Büro aufschlagen und die berufliche Orientierung nicht zwangsweise direkt im Mittelpunkt steht.

MBB – Mitternachtsfußball stellt das fünfte Projekt dar, in dem Jugendliche ab 16 Jahren jeden Freitag (außer in den Schulferien) in einer Schulsporthalle Fußball spielen können. In dem seit 1996 bestehenden Angebot ist „Fair Play“ oberstes Gebot. Die Jugendlichen und Jungerwachsenen spielen ohne Schiedsrichter mit vier Feldspielern und einem Torwart gegeneinander. Die Spiele finden auf einem gesamten Handballfeld statt und gehen jeweils bis zu zwei geschossenen Toren. Das Siegerteam bleibt auf dem Platz und kann weiterspielen, bis es geschlagen wird. Die Jugendlichen halten die selbst aufgestellten Regeln stets ein und es kommt nur in absoluten Ausnahmefällen zu Streitigkeiten, die eine Intervention der Anleiter nach sich ziehen.

In unserem Hohenhorster Projektehaus „Trollhaus“, werden die beiden folgenden Projekte durchgeführt. Jeden Montag und Dienstag findet das Jungs-Café und jeden Mittwoch und Donnerstag das Mädchen-Café statt. In den beiden Genderprojekten haben Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren die Möglichkeit zu toben, gemeinsam zu spielen, den Computerraum zu nutzen, zu basteln usw. Zu jeder Öffnungszeit wird eine warme Mahlzeit zubereitet, die gemeinsam gegessen wird. In den Genderprojekten werden regelmäßige Ferienprogramme und mehrtägige Reisen angeboten.

Seit März 2025 gibt es ein 8. Streetlife Projekt: SIN – Sozialräumliches Integrationsnetzwerk für den Stadtteil Farmsen. In dem Modellprojekt wird durch einen Straßensozialarbeiter die Vernetzung mit den Stadtteilgremien, den Wohnunterkünften für Menschen mit Fluchthintergrund und den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angestrebt, um in diesem belasteten Stadtteil auf Dauer Straßensozialarbeit zu implementieren. Das Projekt ist derzeit bis Ende 2025 befristet und die Mitarbeiter:innen von Streetlife e.V. erhoffen sich eine Verstetigung über den Jahreswechsel hinaus.



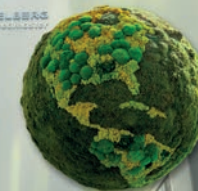
Streetlife e.V.
Rahlstedter Bahnhofstraße 7
22143 Hamburg
Tel.: 040 7 677 20 27
Email: streetwork-rahlstedt@web.de

Hintere Reihe von links nach rechts: Tom Rabe (Schlupfloch und Jugend Aktiv+), Christoffer Bethmann (Straßensozialarbeit und stellvertretende Projektleitung), Jan Scheper (Schlupfloch), Lasse Olsson (Straßensozialarbeit), Ralf Mehnert (Straßensozialarbeit und Projektleitung), Lars Groth (Jugend Aktiv+)

Vordere Reihe von links nach rechts: Sarah Persicke (Straßensozialarbeit), David Kachel (NÜST), Julia Pfuhlmann (NÜST), Maren Thomsen (Schlupfloch und Jugend Aktiv+)

Rahlstedter Partner für Geschichte & Kultur

HAMBURG
DRUCKT
NACHHALTIG!



PRINT
GREEN

www.siemendruck.de

MAXSIEMEN_{KG}
PRINTPRODUCTION



AMTV Hamburg e.V.

Wir bewegen Rahlstedt.

Rahlstedter Straße 159 • 22143 Hamburg
Telefon: 040 / 675 95 06
E-Mail: info@amtv.de • Internet: www.amtv.de

Die ehemalige Parallelstraße, der heutige Doberaner Weg, Postkarte von 1910 aus dem Stadtteilarchiv

25 Jahre Parkresidenz Rahlstedt



1: Eingangsbereich Parkresidenz

25 Jahre Parkresidenz Rahlstedt – wie die Zeit vergeht! Im vorigen Jahr feierte die „Premium-Seniorenresidenz“ dieses Jubiläum. Das ist Grund genug, einmal einen Blick zurückzuwerfen und die Entstehungsgeschichte dieser Wohnanlage zu beleuchten.

Rahlstedter Straße 29 lautet die postalische Adresse, zu der sich wohl allenfalls Auswärtige navigieren lassen müssen, da die Rahlstedterinnen und Rahlstedter diese im Stadtteil verwurzelte Institution kennen.

Hanseatisch zurückhaltend: Ein rotes, dreigeschossiges Gebäude mit einer jahreszeitlich wechselnden Blumenpracht im Eingangsbereich.

Erst wenn man über die Schwelle auf den weinroten Teppich tritt und durch den hellen und verglasten Wintergarten in den schönen Innenhof schaut, sieht man drei weitere Häuser, die sich ebenfalls mit großzügigen Staffeln geschossen krönen, so dass die Parkresidenz insgesamt mehr als 180 Appartements und einen betreuten Wohnbereich mit über 30 Zimmern aufweist.

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Greve (1922-2016) und Prof. Dr. h.c. Hannelore Greve (1926-2023), Ehrenbürger der Hansestadt Hamburg, hatten das große Grundstück einige Jahre in ihrem Bestand, bevor mit dem Baubeginn 1996/1997 das Projekt unter dem Namen „Residenzpark Rahlstedt“ gestartet wurde. Noch deutlich vor der offiziellen Eröffnung, die im März 1999 über drei Tage mit dem gesamten Stadtteil gefeiert wurde, entschied Familie Greve, dass der „Residenzpark Rahlstedt“ das Schwesternhaus der Parkresidenz Alstertal in Poppenbüttel werden sollte. So wurde es nicht nur zur Premium-Seniorenwohnanlage ausgebaut, sondern erhielt auch den Namen „Parkresidenz Rahlstedt“. Honorarkonsulin Eva-Maria Greve und Waltraut Lange-Greve waren die geschäftsführenden Gesellschafterinnen der Parkresidenz Greve & Co. und holten sich schon während der Bauphase im Jahre 1997 Markus Berns als Direktor des Hauses an die Seite, der mit seiner ausgeprägten Hotelexpertise und fundierter kaufmännischer Ausbildung die Seniorenresidenz zu einem wichtigen Bestandteil des Stadtteil Rahlstedt entwickeln sollte.

„Hanseatisch und vom Feinsten“, das ist das Motto der Parkresidenz Rahlstedt. „Aber nicht abgehoben“, das ist den Betreibern wichtig. Davon haben sich die Rahlstedterinnen und Rahlstedter überzeugen können, denn die Parkresidenz mit ihrem Theatersaal und den großzügigen Räumlichkeiten hat stimmungsvolle Feierlichkeiten veranstaltet. Von der Eröffnung der Rahlstedter Kulturwochen, über Jubiläen des Rahlstedter Bürgervereins bis zu Charity-Veranstaltungen des FRKJ e.V. Kooperationen mit den ansässigen Schulen und Kindergärten gehören genauso zum Programm wie Ausstellungen Rahlstedter Künstler und Vorträge, Lesungen und Konzerte.



2: Der Gesamtkomplex

So hat die Parkresidenz bereits im Jahre 2011 durch die Handelskammer Hamburg den begehrten „Kultur-Merkur“ verliehen bekommen, der das Haus für seine Integration in den Stadtteil und die Stadtkultur auszeichnete. „Familienfreundliches Unternehmen“, „Umweltpartner der Stadt Hamburg“ und „Bestes Team“ sind nur einige der weiteren Zertifikate, die, in den Fluren aufgehängt, von der Umtriebigkeit der Verantwortlichen zeugen.

Der Gartenbereich beeindruckt mit vielen blühenden Pflanzen und Blumen an einem Teich, der dem einen oder anderen Goldfisch ein Zuhause ist...



3: Ein Blick in den Garten



4: Schwimmbad

Ein weiterer Blickfang ist die historische Eiche mit einem Stammesumfang von 3,80 m! Das Alter der Eiche beträgt ca. 340 Jahre. Auf den Bildern, die die Residenz im Bau zeigen, gibt es im Innenhof auch noch eine große Linde, die ebenfalls erhalten wurde und mit der Eiche den Mittelpunkt des Ensembles bildete. Leider hat ein Sturm im Jahre 2021 die Linde entwurzelt, inzwischen bereichert ein Trompetenbaum die Anlage.

Im Mittelpunkt der Parkresidenz Rahlstedt stehen aber letztlich die Bewohnerinnen und Bewohner, die das Haus wegen seiner professionellen Dienstleistungsorientierung, seiner Gastlichkeit und seiner schönen Ausstattung gewählt haben. Ein großes Hallenbad, eine Bibliothek, Sportraum und Außengarten laden genauso zum Verweilen ein, wie das durch die eigene Küchenmannschaft betriebene Restaurant, das Café oder die gemütliche Bar. Das Auto parkt in der Tiefgarage; ein täglicher Shuttle-Service zum Rahlstedt-Center lässt es es allerdings nahezu überflüssig werden.



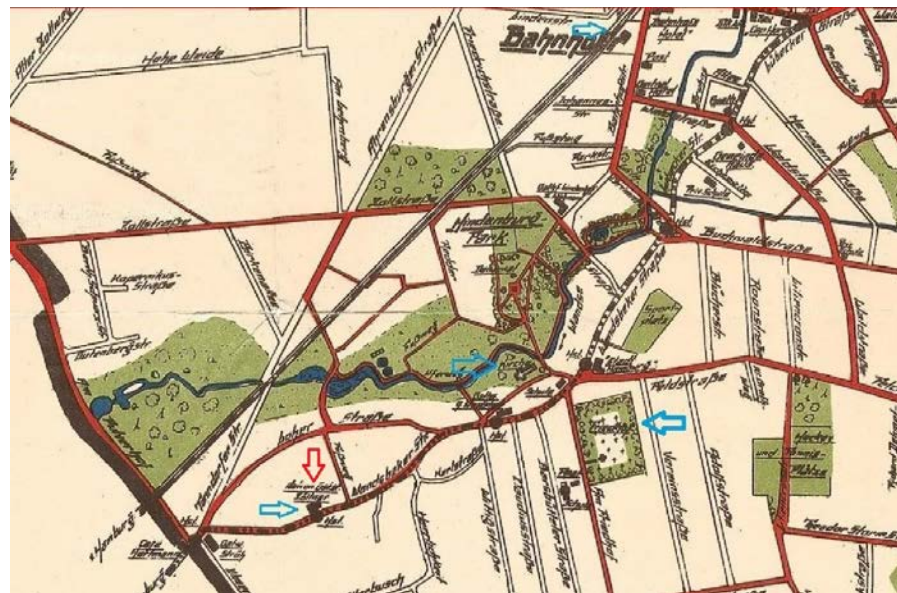
5: Bibliothek



6: Theater



7: Die 340 Jahre alte Eiche



8: Wanderkarte Rahlstedt Kreis Stormarn, 1934

Mit dem 25. Jubiläum haben Eva-Maria Greve und Waltraut Lange-Greve das Unternehmen an ihre Kinder übergeben. Es bleibt somit in Familienhand.

Mit dieser schönen Nachricht begeben wir uns nun auf einen kleinen Rundgang und erkunden die Umgebung der Parkresidenz.

Hinter dem Grundstück liegt die Loher Straße. Auf einer Wanderkarte von 1934 ist, etwas östlich, ein Fußweg eingezeichnet, der zur Loher Straße führt. Er soll früher ein Kirchenweg gewesen sein.

Heute ist es ein schmaler Fußweg und nach wenigen Metern liegt die Loher Straße vor uns. Die Straße leitet ihren Namen von der „Ortschaft“ Lohe ab, die bis 1927 Teil der Gemeinde Tonndorf-Lohe war. Zum 1.7.1927 wurde mit den Dörfern Alt-Rahlstedt, Neurahlstedt, Oldenfelde und Meendorf und einem Teil Lohes die Gemeinde Rahlstedt gebildet.

In der Loher Straße, vom Fußweg nach links, fallen Villen aus der Gründer- und Jugendstilzeit besonders im Straßenbild auf: Loher Str. 47, ein Haus des Jugendstils und Loher Str. 48, ein Haus aus der Gründerzeit.

Zurück Richtung Fußweg sind noch zwei weitere Häuser aus der Gründerzeit bemerkenswert: Loher Straße 35 und 33.

Entlang des Altrahlstedter Kamps erreichen wir die Ruine der Lackfabrik. 2004 stellte die Fabrik ihren Betrieb ein. Seitdem stehen die Gebäude leer und verfallen. Den trostlosen Anblick der Ruine werden wir wohl noch eine Weile ertragen müssen.

Der ehemalige Stau- und Mühlenteich der Loher Papiermühle, die sich hier noch im 19. Jahrhundert befand, ist nur zu erahnen. Diverse Baumarten haben sich dort angesiedelt. Neuaufwuchs und Totholz an der Wandse bilden ein abwechslungsreiches Biotop.



10: Loher Straße 48: Haus der Gründerzeit



9: Loher Straße 47: Haus im Jugendstil



12: Loher Straße 33



11: Loher Str. 35



13: Altrahlstedter Kamp 1, die Ruine der Lackfabrik

stück der Parkresidenz befand sich (siehe Postkarte von 1901) das Etablissement Conrad Köster, ein Gasthof, der schon lange dort existierte.

Der Gasthof Köster lag zwar in Lohe, aber Altrahlstedt war nur gut hundert Meter entfernt: Am Ellerneck begann Altrahlstedt. Deshalb ist auf der Karte ein Gruß aus Altrahlstedt vermerkt. Holsten Bier wurde ausgeschenkt, das Tanzbein geschwungen. Für mehrere Vereine galt die Gaststätte als beliebter Treffpunkt.

Im Jahr 1900 wurde in Rahlstedt das erste Telefonverzeichnis veröffentlicht. Köster war mit Nr. 13 bei den Ersten dabei. Die Entwicklung war rasant: schon 1913 wurde für Köster Nr. 287 vergeben. Vor dem Lokal konnte man in die Pferdebahn einsteigen (auf der Karte rechts im Bild zu sehen), die letzte fuhr 1908.

Eine Postkarte von 1906 zeigt die Gartenpartie des Lokals: Die Familie Köster hat sich links aufgestellt. Es muss sehr schönes Wetter gewesen sein. Es herrschte Fröhlichkeit und es gab für Köster sicherlich auch Aussichten auf gute Geschäfte. Die Geschichte wird wieder lebendig, schaut man sich die Fotos an.

Und heute an dieser Stelle: die Parkresidenz Rahlstedt. Seit 25 Jahren. Wir sind zurück in der Gegenwart! Kaffee und Kuchen am Nachmittag gehören dazu. Der Kellner serviert auf Wunsch ein Tortenstück oder Butterkuchen, köstlichen Cappuccino, ein prickelndes Weinvergnügen oder auch ein Bier vom Fass.

Und ein ganz besonderes Erlebnis ist ein Konzert im Theatersaal. Ein Konzert im März hat mich begeistert, eine Jazzband spielte mit großer Leidenschaft. Ein unvergesslicher Abend!



14: Alt-Rahlstedter Kirche, kolorierte Postkarte von 1908



15: Etablissement Conrad Köster, 1901



16: Im Garten des Etablissements Köster, 1906

Bildnachweis

Parkresidenz Rahlstedt (1-7, 17),
Werner Jansen (9-13),
Archiv des Bürgervereins Rahlstedt (8, 15-16),
Archiv des Rahlstedter Kulturvereins (14)

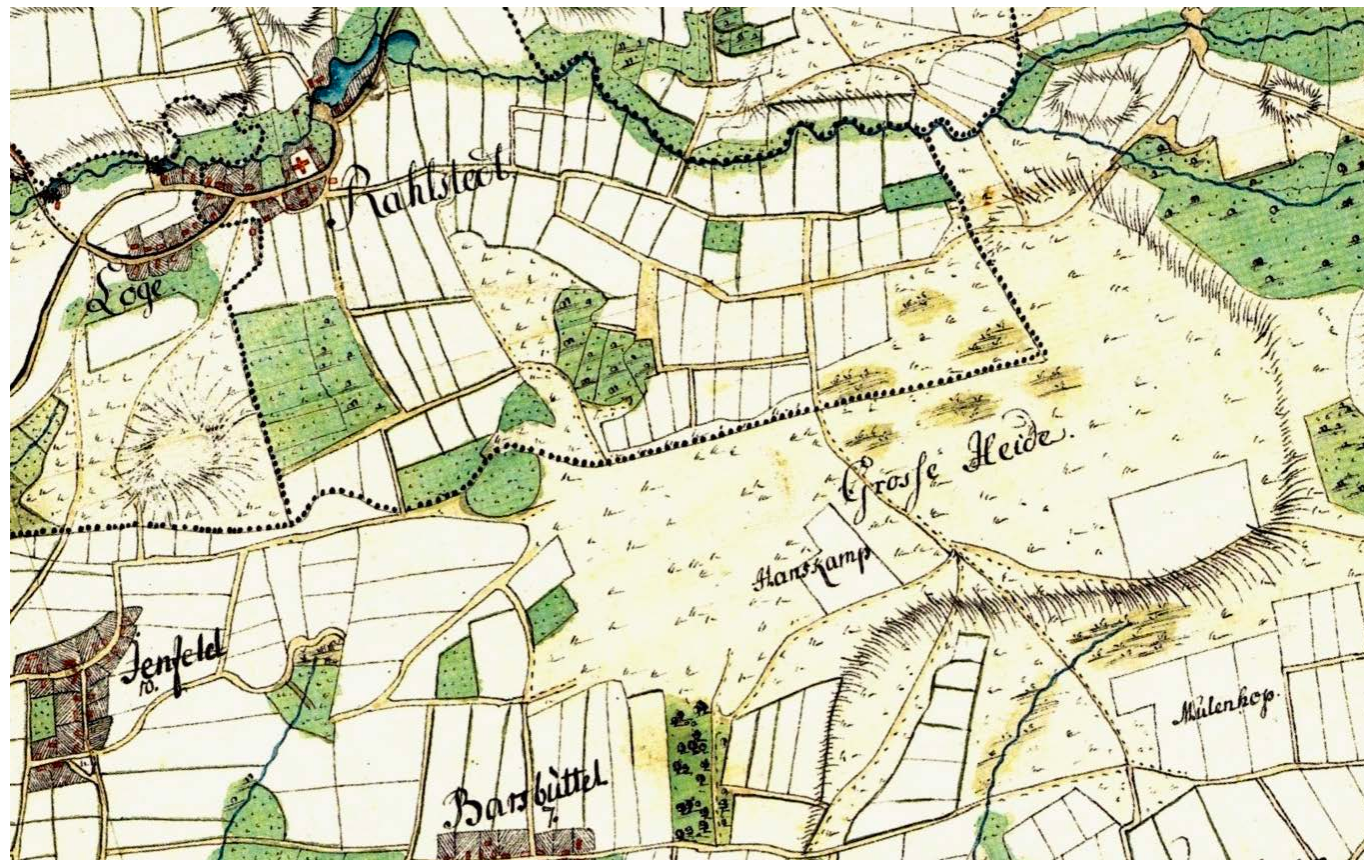


17: Zurück in der Parkresidenz

Die „Große Heide“

Auf historischen Karten des 18. und 19. Jahrhunderts sind sie zu sehen, die ausgedehnten Heideflächen zwischen Rahlstedt, Stapelfeld und Barsbüttel: Ein unbesiedeltes, als „Große Heide“ bekanntes Gebiet, das von den Bauern der umliegenden Dörfer als gemeinschaftliches Weideland („Allmende“) genutzt und erst im Laufe der Zeit nach und nach für den Ackerbau erschlossen wurde. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren hier Spaziergänge durch blühende Heidelandschaften möglich, heute hingegen – gut hundert Jahre später – wird die von der Stellau durchflossene Kulturlandschaft am östlichen Hamburger Stadtrand von Wiesen, Feldern, Knicks und kleinen Wäldern geprägt. Die einstigen Heideflächen sind verschwunden; in Rahlstedt erinnern lediglich ein paar Straßennamen an das frühere Landschaftsbild, etwa Baben de Heid, Düpheid und Rahlstedter Heideweg.¹

Jahrzehntelang war die Bezeichnung „Große Heide“ für Teile der Rahlstedter, Stapelfelder und Barsbütteler Feldmark mehr oder weniger in Vergessenheit geraten. Erst 2017 wurde der alte Flurname mit dem vom Bezirksamt Wandsbek initiierten Projekt „Landschaftsaufbau Große Heide“ wieder ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Anlass des Projektes war die geplante (und inzwischen umgesetzte) Bebauung von Teilen der Rahlstedter und Stapelfelder Feldmark



Die Große Heide im 18. Jahrhundert
Topographisch Militärische Charte des Herzogtums Holstein Nr. 63 (Ausschnitt),
Aufgenommen in den Jahren 1789 bis 1796 unter der Direktion des Majors
Gustav Adolf von Varendorf durch Offiziere des Schleswigschen Infanterieregiments,
Wikimedia Commons.

nördlich des Feldweges Bachstücken mit zwei großflächigen Gewerbegebieten.² Die absehbar gravierenden Auswirkungen auf Natur und Umwelt sollten durch eine sogenannte „Aufwertung“ des umliegenden Landschaftsraumes kompensiert oder zumindest abgemildert werden. In zwei Workshops – unter Beteiligung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern, verschiedenen Naturschutzverbänden und weiteren Interessengruppen – wurden Ideen und Vorschläge für die Gestaltung und den Erhalt der Natur- und Landschaftsräume in der verbleibenden Rahlstedter und Stapelfelder Feldmark gesammelt und diskutiert. Wie der Bau der Gewerbegebiete selbst war auch das Projekt „Landschaftsaufbau Große Heide“ nicht unumstritten.³

2018 wurde im Auftrag des Bezirksamtes Wandsbek und unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus den Workshops ein landschaftsplanerisches Entwicklungskonzept erstellt, das zwischen 2021 und 2024 etappenweise umgesetzt wurde. Fuß-, Rad- und Reitwege wurden ausgebaut, etwa der Kösterrodenweg, der zuvor im Winter und Frühjahr streckenweise nur schwer passierbar war.⁴ Am Rand des Stapelfelder Moores entstanden ein neuer Rundweg und eine kleine Aussichtsplattform; ein Weg, der das Moor bisher in seinem störungsempfindlichen Zentralbereich durchschnitt, wurde aufgehoben. In mehreren Abschnitten der Feldmark sind neue Knicks angepflanzt und Informationstafeln zur Geschichte, Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt aufgestellt worden.⁵



Die Große Heide im 19. Jahrhundert
Wichmann, Ernst Heinrich: Das Hamburger Gebiet und
dessen Umgegend (1871, Ausschnitt), SUB Hamburg.
In der Mitte des Kartenausschnitts sind die Heideflächen südlich der Stellau und der
Moorsee im Zentrum des Stapelfelder Moores gut zu erkennen.



Bachstücken,
inzwischen eine historische Aufnahme,
in der linken Bildhälfte befindet sich jetzt
ein Gewerbegebiet (Foto: AF 2016)

Charakteristisch für die Große Heide sind die gut erhaltenen Knicks und Redder, die stellenweise den Eindruck einer Heckenlandschaft vermitteln. Auf Erdwälle gepflanzte Gehölze entlang von Wiesen, Feldern und Wegen werden in Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen als Knick oder auch Wallhecke bezeichnet. Ein Redder ist ein beidseits von Knicks gesäumter Weg. Die meisten Knicks und Redder entstanden im 18. Jahrhundert, einige sind aber auch wesentlich älter und wurden schon im Mittelalter angelegt. Etwa alle zehn bis zwölf Jahre werden die Gehölze „auf den Stock gesetzt“ bzw. „geknickt“, also zurückgeschnitten. Einzelne Bäume, sogenannte „Überhälter“, werden allerdings stehen gelassen und können so über die Jahrzehnte zu stattlichen Exemplaren heranwachsen. Oft handelt es sich dabei um Eichen.⁶

Viele der Wege, auf denen sich die Große Heide zu Fuß, zu Pferde oder mit dem Fahrrad erkunden lässt, kreuzen die in Ost-West-Richtung fließende Stellau. Dieser etwa fünfeinhalb Kilometer lange Geestbach entspringt nahe der gleichnamigen Ortschaft im schleswig-holsteinischen Stormarn. Heute ist die Stellau überwiegend begradigt, früher waren viele Schleifen und Windungen - sogenannte Mäander - für sie charakteristisch. Reste der mäandernden Stellau finden sich südlich von Großlohe in einem kleinen Auwald, der für die Vernetzung einiger wertvoller Naturräume in Rahlstedt von Bedeutung ist: Er verbindet die Rahlstedter Feldmark mit dem Waldgebiet Wehlbrook und den sich daran anschließenden Wiesenlandschaften. Die Umweltbehörde Hamburg hat den Stellau-Auwald daher als „hochgradig wertvoll“ eingestuft.⁷

Ganz im Süden der Großen Heide befindet sich das 45 Hektar große Naturschutzgebiet (NSG) Stapelfelder Moor, das zur einen Hälfte in Hamburg und zur anderen Hälfte in Schleswig-Holstein liegt. Moortypische Tierarten sind hier zwar nicht mehr anzutreffen, aber die vielfältige Landschaft ist bis heute ein wertvolles Habitat der

Vogel- und der Insektenwelt geblieben. Auch einige selten gewordene Pflanzenarten kommen noch vor. Zum Schutz der empfindlichen Flora und Fauna darf das Gebiet nicht betreten werden. Gute Möglichkeiten zur Naturbeobachtung bietet der neu angelegte Rundweg um das Moor, an dem auch die bereits erwähnte Aussichtsplattform zu finden ist. Von dort aus lässt sich eine weite Wiesenlandschaft mit einem darin gelegenen kleinen Teich überblicken, an dem sich oft Wasservögel aufhalten. Die Wiesen des ehemaligen Kleinmoores werden von Galloways, schottischen Hochlandrindern, beweidet.⁸

Auch außerhalb des Stapelfelder Moores ist die Große Heide für zahlreiche Tierarten ein wichtiger Lebens- und Rückzugsraum. Tagsüber sind oft Rehe und Hasen auf den Feldern und den Wiesen zu sehen, in der Dämmerung werden die verschiedenen im Gebiet lebenden Fledermaus-Arten aktiv. Die mit dem Siebenschläfer verwandte und in Hamburg sehr seltene Haselmaus konnte 2012 in einem Knick in der Neu-Rahlstedter Feldmark nachgewiesen werden. Aufgrund ihrer äußerst zurückgezogenen Lebensweise entziehen sich Haselmäuse meistens einer direkten Beobachtung.

Viele Singvögel brüten in der Großen Heide. Typische Arten der Rahlstedter und Stapelfelder Feldmark sind beispielsweise Bluthänfling, verschiedene Grasmückenarten, Feldlerche, Fitis, Gartenrotschwanz, Gelbspötter, Goldammer, Kuckuck und Nachtigall.

Graugänse sind häufig auf den Wiesen zu sehen, öfter auch Graureiher und in jüngster Zeit gelegentlich Nilgänse. Am Himmel kreisen nicht selten Mäusebussarde.

Als „Nahrungsgäste“ besuchen Störche das Gebiet und mit etwas Glück lassen sich hin und wieder auch Kraniche und Kiebitze beobachten.⁹



Stapelfelder Moor,
Blick vom Beobachtungsturm
(Foto: AF 2022)



Mäandernde Stellau,
in der Rahlstedter Feldmark
(Foto: AF 2018)



Haselmäuse,
Illustration von Archibald Thorburn
(1860-1935), 1903,
Wikimedia Commons



Varendorf-Karte Nr. 63,
1789 bis 1796, Wikimedia Commons.

Werfen wir nun zum Schluss dieses kleinen Textes über die Große Heide noch einmal einen Blick in die Vergangenheit und betrachten – gewissermaßen aus der Vogelperspektive – die zahlreichen Heideflächen zwischen Rahlstedt und Trittau, die im 18. Jahrhundert fast bis an den Sachsenwald heranreichten. Eine Landschaft, auf die Detlev von Liliencron noch 1905 in einem Zeitungsartikel über seine Wahlheimat Alt-Rahlstedt hingewiesen hat:

„... wer leidenschaftlicher Fußgänger ist, kann in drei Stunden Reinbeck (Friedrichsruh, Sachsenwald) erreichen. Und kommt dabei durch ein Stück Heide, wie sie, namentlich wenn sie blüht, nicht einsamer und trostreicher gedacht werden kann.“¹⁰



Varendorf-Karte Nr. 64,
1789 bis 1796, Wikimedia Commons.

Liliencron beendetete seine feuilletonistischen Ausführungen über Ausflüge ins Hamburger Umland mit einer Strophe aus seinem Gedicht „Heidebilder“: *Tiefeinsamkeit, es schlingt um deine Pforte/ Die Erika das rote Band./ Von Menschen leer, was braucht es noch der Worte,/ Sei mir begrüßt, du stilles Land.*¹¹

Die um 1790 herum entstandenen Varendorf'schen Karten Nr. 63 und 64 zeigen das „rote Band der Erika“ (Ericaceae: Heidekrautgewächse) zwischen Alt-Rahlstedt und dem Sachsenwald in eindrucksvoller Art und Weise – und lassen erkennen, dass die Große Heide Teil einer einst noch erheblich größeren Heidelandschaft gewesen ist, deren Ausläufer sich bis an den Großenensee erstreckten.¹²

Anmerkungen

1 Verschiedenen Kartenwerken aus den 1930er Jahren lassen sich die alten Rahlstedter Flurnamen entlang des Aumühler Weges und südlich des Müssenkamps entnehmen: Oben in der Heide, In der Heide und Große Heide (siehe u. a. Frauen & Sohn: Spezialkarte des Gemeindebezirks Rahlstedt, 1931 [Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt]). Im südöstlichen Bereich der Alt-Rahlstedter Feldmark ist auch in heutigen Kartenwerken der Flurname In der Heide verzeichnet.

2 Vgl. Alexander Fromhagen: Im Paradies der Nachtigallen, Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur, 2019

3 Per Senatsbeschluss vom 11. Oktober 2016 wurde das Bezirksamt Wandsbek angewiesen, das Bebauungsplanverfahren Rahlstedt 131 – trotz zahlreicher Proteste in der Bevölkerung – „zügig durchzuführen“ und den Bau neuer Gewerbegebiete südlich und östlich des bereits bestehenden Rahlstedter Gewerbegebietes „Merkurpark“ zu ermöglichen. Im nordöstlichen Abschnitt des Planungsgebietes ist auf hamburgischen und auf schleswig-holsteinischen, der Gemeinde Stapelfeld zugehörigen Flächen das interkommunale Gewerbegebiet „Minervapark“ erschlossen worden. Südlich der Stapelfelder Straße ist auf hamburgischem Gebiet der „Viktoriapark“ entstanden. Die Flächen dieser beiden Gewerbegebiete, zusammen etwa 40 Hektar, standen bis zur Erstellung der B-Pläne Rahlstedt 131 bzw. Stapelfeldt 16 nahezu vollständig unter Landschaftsschutz. Bei einem Teil der Flächen hat es sich außerdem um Ausgleichsflächen gehandelt. Die Naturschutzverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein (u. a. NABU und BUND) hatten sich wiederholt gegen die Aufhebung des Landschaftsschutzes und für den Erhalt der Rahlstedter und Stapelfelder Feldmark ausgesprochen:

BUND: https://www.bund-hamburg.de/fileadmin/hamburg/Themen/Flaechenschutz/Stellungnahmen/2018-01-09_BUND_Stellungnahme_Rahlstedt_131_-_online.pdf. Stand: 2.12.24

NABU: <https://hamburg.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/stadtentwicklung/gruen-erhalten/suendenfaelle/24114.html> Stand: 29.12.24

4 Der Kösterrodenweg entstand zur Zeit der schleswig-holsteinischen Verkoppelung und ist bereits auf der Karte des Landvermessers Capitaine Friedrich Rasch von 1775 verzeichnet. Das Gebiet östlich des Kösterrodenweges trug damals den Namen Kost Raade (Raade = Rodung). Hier haben sich ursprünglich Waldgebiete befunden, die gerodet wurden, um Ackerbau betreiben zu können. Die Gebiete entlang der Stellau westlich des Weges hießen zu dieser Zeit Beck Stücken (Beck = Bach). Noch heute erinnert der Weg Bachstücken an diesen alten Flurnamen. Vgl. Günther Bock: Annäherung an die Geschichte Neu-Rahlstedts vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur, 2000

5 Informationen zum Projekt Große Heide: <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/bezirke/wandsbek/themen/umwelt-natur-und-klimaschutz/grosse-heide/rueckblick-77914> Stand: 27.12.24

Entwicklungskonzept Landschaftsaufbau Große Heide: <https://www.hamburg.de/resource/blob/77912/e80d5203fa296ba203f0d-5a31702384b/pdf-entwicklungskonzept-grosse-heide-data.pdf> Stand: 27.12.24

6 Vgl. Helmut Poppendieck et al.: Der Hamburger Pflanzenatlas, 2011

7 Biotopkataster der Umweltbehörde Hamburg 1998, 2006 und 2015

8 Informationen zum NSG Stapelfelder Moor: <https://www.hamburg.de/resource/blob/77872/21c602d5379623749a1a40b2573bedac/download-infotafel-stapelfelder-moor-data.pdf> Stand: 27.12.24

9 Holger Ebersbach: Erfassung und Bewertung des Erhaltungszustandes der Haselmaus in vier Probeflächen nach standardisierter Methode (Bundesschema) im Stadtgebiet von Hamburg, 2012

Alexander Mitschke: Atlas der Brutvögel in Hamburg und Umgebung, 2012

PLANULA: Faunistische Kartierungen Strukturplan Interkommunales Gewerbegebiet Wandsbek-Stapelfeld - Viktoriapark / Minervapark B-Plan Rahlstedt 131 und B-Plan 16 Stapelfeld, 2016

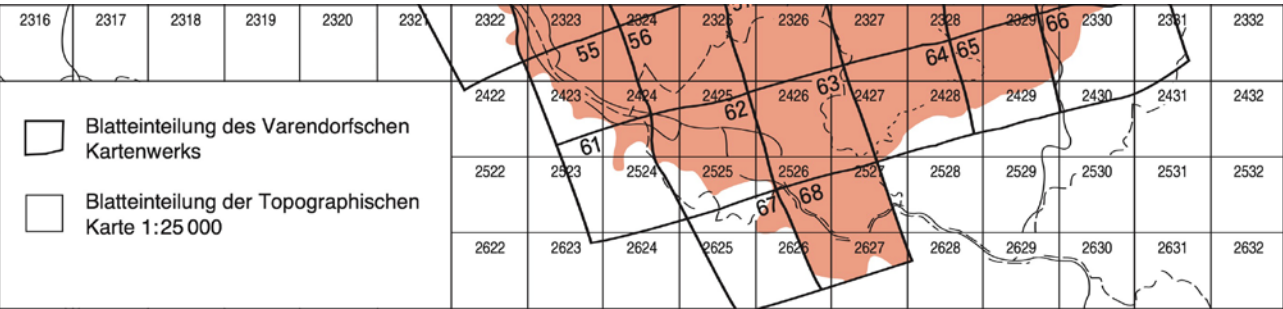
Günter Schäfers, Holger Ebersbach, Holger Reimers, Peter Körber, Klaus Janke, Karsten Borggräfe, Frederik Landwehr: Atlas der Säugetiere Hamburgs, 2016

10 Detlev von Liliencron: Alt-Rahlstedt, Hamburger Nachrichten Nr. 400, Abendausgabe Seite 1, Feuilleton vom 8.6.1905, in: Annemarie Lutz: Altrahlstedt an der Rahlau, 1989 (52)

11 Detlev von Liliencron: Heidebilder (Auszug), in: Adjutantenritte, 1883

12 Varendorf-Karte Nr. 63 [Wikimedia Commons] [https://de.wikipedia.org/wiki/Topographisch_Militärische_Charte_des_Herzogtums_Holstein#/media/Datei:Varendorf\(63\)Bergedorf_Reinbek.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Topographisch_Militärische_Charte_des_Herzogtums_Holstein#/media/Datei:Varendorf(63)Bergedorf_Reinbek.jpg) Stand 18.01.2025

Varendorf-Karte Nr. 64 [Wikimedia Commons] [https://de.wikipedia.org/wiki/Topographisch_Militärische_Charte_des_Herzogtums_Holstein#/media/Datei:Varendorf\(64\)Glinde_Schwarzenbek.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Topographisch_Militärische_Charte_des_Herzogtums_Holstein#/media/Datei:Varendorf(64)Glinde_Schwarzenbek.jpg) Stand 18.01.2025



Blatteinteilung des Varendorfschen Kartenwerks
[Quelle: https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/LVERMGEOSh/LVermGeoShBilderPdf/pdfUebersichten/lvermGeoFreiHkVarendorf.pdf?__blob=publicationFile&v=4] Stand 18.01.2025



Hirt und Herde auf der Weide
Motiv aus der Alt-Rahlstedter Feldmark, Postkarte von 1912, Privatbesitz

Liliencrons Ornithologie

„Diese Liebe zur Natur (...) blieb ihm sein Leben lang“¹

Wer das Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur seit Jahren liest, hat Detlev von Liliencron (1844 - 1909) aus vielen Blickwinkeln kennenlernen können.² Diesmal steht Liliencrons Liebe zur Natur im Fokus – eine Leidenschaft, die ihn schon als Schüler ergriffen hat, die zeitlebens ein wichtiges Thema seiner Dichtung blieb und die ihn letztlich zu einem Engagement im Naturschutz führte. Liliencrons besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Vogelwelt, sein Interesse an der Ornithologie ist in mehreren seiner Texte spürbar. Möglichkeiten zur intensiven Naturbeobachtung boten sich ihm in seiner unmittelbaren Umgebung: Liliencron war ein passionierter Spaziergänger und regelmäßig in den schleswig-holsteinischen Landschaften unterwegs, oftmals früh morgens oder spät in der Nacht, manchmal in Begleitung, am liebsten aber allein, zumindest in seiner Alt-Rahlstedter Zeit von 1901 bis 1909.³

Täglich nach der ernsten Arbeit/ Mach' ich meinen Feldspaziergang,/ Wo die roten Kühe grasen,/ Wo die bunten Blumen blühen,/ Wo die kleinen Vögel singen,/ Zwischen Hecken, zwischen Wiesen,/ Zwischen Dorn und grünem Gras.

*Das Gewitter (Auszug),
aus: Gedichte, 1889;
zitiert nach Kersten/Pfäfflin 2016*

In Liliencrons lyrischen Werken sind „die kleinen Vögel“ und ihre Gesänge an zahlreichen Stellen präsent: oft tauchen sie nur am Rande auf, gelegentlich stehen sie im Zentrum und manchmal ist ihnen sogar ein ganzes Gedicht gewidmet („Schwalbensiciliane“, „Goldammer“, „Die Haubenlerche“ und „Raben“).⁴ Über die Jahrzehnte seines Schaffens hat Liliencron nach und nach eine Vielzahl von Vogelarten versammelt. Häufig spielen in seinen Versen Schwalben, Nachtigallen, Lerchen und Kraniche eine Rolle, aber auch viele andere Vogelarten finden Erwähnung, oftmals in einem romantisch-schwärmerischen Sprachstil. Eine kleine Auswahl:

In den Wäldern, in denen Liliencron umherstreift, „trillert“ der Buchfink und „flötet“ der Pirol, „girren“ Eichelhäher und „lachen“ Tauben. Die Waldschnepfen ziehen „geheimnisvoll“ im Morgengrauen und in der Nacht „geistern die Eulen“.

Krähen „umflattern“ ihn auf seinen Wegen, eine Ente „träumt im Binsenkraut“, an den Teichen und in den Mooren und Sümpfen begegnen ihm Kiebitze, Gänse, Rallen, Reiher und Rohrammern „in weiter Stille.“

Auf den Feldern und Wiesen sind Rebhühner „im Korn“ zu hören und singen Stieglitze „süß im Erlenbusche“. Auf den Dächern und in den Gärten „schwatzen“ Stare und Spatzen und „in [den] Apfelblüten“ lassen im Mai Amseln und Drosseln „ihre Lieder“ erklingen.

Greifvögel – Adler, Geier, Falken, Habichte und Sperber – schweben „in blauen Fernen“ oder „falten ihre Schwingen“ in den Kronen der Bäume. Und an der Nordsee, „in grenzenloser Einsamkeit“, wird Liliencron von Schwänen, Möwen und Regentpfeifern begleitet.⁵

Auch in Liliencrons Prosatexten sind Passagen mit vogelkundlichen Themen zu finden. In „Leben und Lüge“ beispielsweise, einem zwischen 1906 und 1907 in Alt-Rahlstedt entstandenen und 1908 erschienenen Roman mit autobiografischen Bezügen⁶, beschreibt Liliencron die Leidenschaft der Hauptperson Kai von Vorbrüggen für die „kleinen Vögel“, die „in den dichten Gebüsch“ nisten, „in den ruhigen, sicheren Gärten unbesorgt ihre Nester“ bauen und „ihre Natur ohne Menschenverfolgung ausleben“ können. Bereits in der Kindheit lernt der Liliencron wesensverwandte Held des Romans „die Amsel von der Drossel [zu] unterscheiden“ und „den Finken, den Stieglitz, die Grasmücke, die Meisenarten, das Rotschwänzchen, den Hänfling und noch manche andere (...) nicht nur am Gefieder, [sondern] auch an ihrem Gesang“ zu erkennen. Seine ornithologischen Kenntnisse wachsen stetig und schon bald ist er „der ‚Vogelsprache‘ kundig.“⁷



Buchfinken



Stieglitze



Kiebitze

Die „Naturgeschichte“ – in Liliencrons Kieler Schulzeit ein Fach⁸, in dem ihm seine Lehrer „sehr gute“ Leistungen bescheinigten⁹ – begeistert ihn anscheinend das ganze Leben lang: „Seine größte Freude blieb ihm bis ins Alter treu: Allein durchs Land zu reiten oder zu gehen, zu jeder Jahres- und Tageszeit. Nach wie vor war die Naturgeschichte der Vögel sein Steckpferd: er kannte sie alle, große und kleine.“¹⁰

Liliencrons Leidenschaft für die Vogelwelt war allerdings nicht ohne Widersprüche, denn er begab sich wohl gelegentlich selbst auf Vogeljagd, wie sich etwa dem Gedicht „Waldschnepfenjagd“ (Adjutantenritte, 1883) oder der Novelle „Auf der Austernfischerjagd“ (Roggen und Weizen, 1900) entnehmen lässt. Auch einen Wachtelkönig versuchte er zu erlegen, jedoch vergebens: „Klar tönt von den Wiesen herüber das eintönige, eigensinnige Schnark, Schnark des Wachtelkönigs. Noch immer habe ich keinen gesehen, geschweige geschossen (...). Er schlägt Menschen und Hunden zu gerne ein Schnippchen.“ („Die Schlacht bei Stellau“, Zehn ausgewählte Novellen, 1906).

doch vergebens: „Klar tönt von den Wiesen herüber das eintönige, eigensinnige Schnark, Schnark des Wachtelkönigs. Noch immer habe ich keinen gesehen, geschweige geschossen (...). Er schlägt Menschen und Hunden zu gerne ein Schnippchen.“ („Die Schlacht bei Stellau“, Zehn ausgewählte Novellen, 1906).

Liliencrons gute naturkundliche und ornithologische Kenntnisse werden – so ist zu vermuten – dazu beigetragen haben, dass er die zunehmende Industrialisierung des Landes mit ihren gravierenden Auswirkungen auf Natur und Umwelt wahrnahm und auch die Gründung des Bundes für Vogelschutz am 1. Februar 1899 in Stuttgart mit Lina Hähnle an der Spitze nicht seiner Aufmerksamkeit entging.¹¹

In der „Chronik eines Dichterlebens“ von Volker Griese ist am 1. Januar 1907 die Mitgliedschaft Detlev von Liliencrons im „Bund für Vogelschutz (BfV)“ verzeichnet, dem späteren „Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV)“, aus dem dann nach der Wiedervereinigung 1990 der „Naturschutzbund Deutschland (NABU)“ mit heute über 900.000 Mitgliedern hervorging.¹²

Bereits ein Jahr zuvor, 1906, gehörte Liliencron zu den Erstunterzeichnern eines Aufrufs des Freiburger Zoologen Konrad Guenther zum Schutz der Vogelwelt „An Alle und Jeden!“ Darin hieß es unter anderem:

„Die Vögel vermindern sich in erschreckender Weise, fast alljährlich werden ihrer weniger. (...) Nehme das ja niemand leicht, denn der Verlust trifft jeden von uns, nicht nur den Liebhaber und Tierfreund (...). In den Vogelstimmen spricht die Natur in ihren lieblichsten und verständlichsten Lauten zu uns. Was wäre der Wald ohne Finkenschlag, das Feld ohne Lerchensang, die blühenden Hecken ohne die Grasmücke! Und wahrlich, wenn wir uns nicht bald rühren, dann verstummt bei uns der Nachtigall süßes Lied für ewig! (...)

Wir wollen aber nicht nur die Vögel, sondern unsere gesamte Tierwelt erhalten. (...) Ein ‚Vogelschutzgehölz‘, durchsetzt und umgeben von blühenden wilden Rosen ist ein herrlicher Anblick. Herrlich vor allem dadurch, daß es uns ein Stück unberührter Natur vorführt. (...) Und das ist es, was wir zur Erhaltung unserer Tierwelt brauchen: Flecke unberührter Natur, Stellen, die nur der Schönheit und dem Interesse dienen, nicht zu materiellem Gewinn ausgenutzt werden.“

Unter den Erstunterzeichnenden befanden sich bekannte Naturschützerinnen und Naturschützer der damaligen Zeit, der Mediziner und Zoologe Ernst

Haeckel – von ihm stammt der Begriff „Ökologie“ – und, neben Liliencron, noch weitere Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Marie von Ebner-Eschenbach, Gerhart Hauptmann und Bertha von Suttner.¹³ Die Resonanz war groß: Eine Zeit lang verdoppelte der Bund für Vogelschutz seine Mitgliederzahlen alle drei Jahre, von 10.000 Mitte 1907 über 20.000 Mitte 1910 bis auf 40.000 kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs.¹⁴

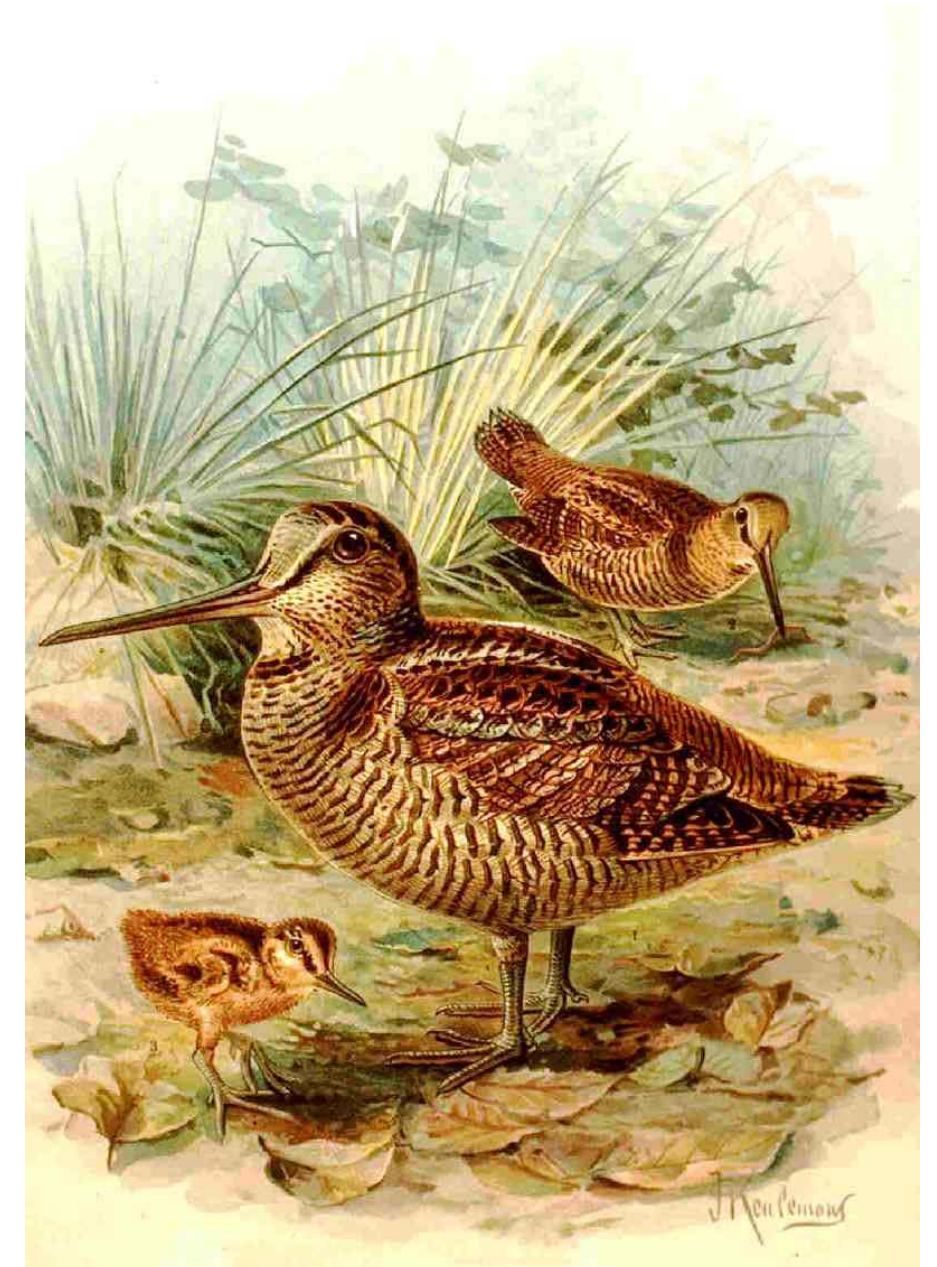
Die Gedanken und Ziele der Naturschutzverbände im deutschen Kaiserreich waren Liliencron offenbar vertraut. Die Idee von „Vogelschutzgehölzen“ etwa (vgl. „An Alle und Jeden!“) greift er in „Leben und Lüge“ auf: Der Protagonist reitet im Frühling „zu einem Stück Land, auf dem er eine Buschinsel angelegt hatte. Alles ohne forstwissenschaftliche Anordnung. Wild durcheinander. Sie sollte den Vögeln dienen, um hier in Ruhe, so gut das die Natur erlaubt, ihre Nester zu bauen. Und er hatte seine kindliche Freude dran, als er viel Lock- und Hochzeitsgezwitscher daraus hörte. Er kannte, als Vogelkundiger, die Stimmen der verschiedenen Arten, die ihm aus dem Busch herausklangen. Er sah das neugierige Rotkehlchen und hörte sogar den Schlag der Nachtigall (...). Auch den flinken, drolligen Zaunkönig entdeckte er hier.“¹⁵ Die Konsequenzen menschlicher Eingriffe in die Natur thematisiert Liliencron in seinem Gedicht „Abschied“, in dem ein vermeintlich störender Baum gefällt wird und ein Vogel „seinen Frieden“ und „grünen Port“ verliert:

Die Krone schwankt, ein Vöglein kam,/ Das seinen Frieden hatte dort,/ Noch einmal sucht im Hin und Her/ Das Krallchen Halt im grünen Port.

Das Bäumchen sinkt, der Vogel fliegt/ Mit wirrem Zwitscherlaut in's Land,/ Ich schämte mich vor Baum und Tier/ Und schloß die Augen mit der Hand.

Abschied (Auszug), aus: Gedichte, 1889; zitiert nach Kersten/Pfäfflin 2016

Die folgenden Strophen und Verse aus Liliencrons bekanntesten Gedichtbänden – Adjutantenritte (1883), Der Haidegänger (1890), Neue Gedichte (1893), Bunte Beute (1903) und Gute Nacht (1909) – erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie belegen aber, wie vertraut der Dichter mit der Vogelwelt seiner Umgebung war und lassen Liliencrons Zuneigung zur Natur deutlich spüren.



Waldschnepfen

Lieblingsvögel: „Die blanken schlanken Schwalben“¹⁶

Zu Liliencrons Lieblingsvögeln gehören unzweifelhaft die Schwalben, die für ihn Glück, sommerliche Lebensfreude, Übermut und Schnelligkeit symbolisieren.

In der „Dorfkirche im Sommer“ treten die in der Luft nach Faltern jagenden Schwalben erst im letzten Vers in Erscheinung, aber ohne sie – und ohne das Stilmittel der doppelten Alliteration („Schwirren Schwalben, flattern Falter“) – wäre beim Lesen des Gedichtes von der „Sommerherrlichkeit“ nichts zu spüren.



Mehlschwalbe

Dorfkirche im Sommer

Schläfrig singt der Küster vor,
Schläfrig singt auch die Gemeinde,
Auf der Kanzel der Pastor
Betet still für seine Feinde.

Dann die Predigt, wunderbar,
Eine Predigt ohne Gleichen.
Die Baronin weint sogar
Im Gestühl, dem wappenreichen.

Amen, Segen, Türen weit,
Orgelton und letzter Psalter.
Durch die Sommerherrlichkeit
Schwirren Schwalben, flattern Falter.

Adjutantenritte, 1883

Lebhaft und munter um die Häuser fliegende Schwalben haben Liliencron vielleicht auch zu seinem Gedicht „Wie? Ein Ghasel?“ inspiriert. [Das Ghasel ist eine alte arabische Versform mit folgendem Reimschema: aa xa xa xa usw.]



Rauchschwalbe

Wie? Ein Ghasel? (Auszug)

Mein Haus, umschnürt mit Efeuranken,
Wo sich im Herbst die Spatzen zanken.
Mein Haus, wo ich geboren bin,
Vor dem zwei Silberpappeln schwanken.
Mein Haus, wo ich erzogen bin,
Um das die Schwalben ziehn, die schlanken,
Wo sommerheiße Rosen sanft,
Im Südwind schaukelnd, wohligh wanken.

Bunte Beute, 1903

Die tollkühnen Flugmanöver einer übermütigen Schwalbe, die angesichts eines heraufziehenden Gewitters meint, „schneller als der schnellste Blitz“ fliegen zu können und auf alle Warnungen pfeift, sind Thema einer Ballade aus Liliencrons posthum veröffentlichtem Gedichtband Gute Nacht.

Der Blitz und die Schwalbe

Mürrisch zeigt ein grau Gewitter
Seine finstre Stirn im Süden.
An der Himmelsmaske lauert
Lüstern längst zum Sprung der Blitz.

Wie die Schlacht, die meilenferne,
Dumpf ununterbrochen donnert,
Sich dann drohend langsam nähert,
Rollt das schwere Wetter an.

Eine kleine liebe Schwalbe,
Die sich schon ins Nest geflüchtet,
Steckt noch einmal sehr fürwitzig
Aus dem Schlupf das Köpfchen vor.

»Und ich wag es: In die Lüfte
Schwing ich mich, was kann das geben,
Schneller flieg ich als der Sturmwind,
Schneller als der schnellste Blitz!«

Kleine Schwalbe, laß dich warnen,
Hagel stößt dir das Gefieder;
Bleibe unter deinem Giebel,
Übermut tut selten gut.

Doch mit lautem Zwitschern schießt sie
In die Höhe, immer höher,
Kreist und steigt und schwenkt und hebt sich,
Tummelt sich nach Herzenslust.

Und sie schlägt den flinken Flügel
Spottend an die schwarze Wolke.
»Wollen um die Wette fliegen,
Komm heraus, du Blendeblitz!«

Kleine Schwalbe, laß dich warnen,
Laß zum letztenmal dich warnen;
Siehst du nicht das blaue Feuer,
Hämisch äugt es hinterm Spalt.

»Komm heraus, du Häuserzünder,
Nur hervor, du Wolkenfärber,
Immerzu, du rasche Kerze!
Gilt die Wette, schlag ich dich.

Lassen wir uns niederfallen,
Eins, zwei, drei, wie Steine sinken;
Und mit Jubel hat gewonnen,
Wer zuerst die Erde küßt.

Nun, ich merke, Regenpförtner,
Menschenschrecker, Eichenspeller,
Höllensproß und Sonnenvetter,
Ei, du wagst es nicht mit mir!«

Plötzlich, ach, die Strahlengarbe
Schlug auf ihrem Weg nach unten
– Platz da, Bahn frei, Dampf und Donner –
Meine kleine Schwalbe tot.

Gute Nacht, 1909



Rauchschwalbe

Nach dem traurigen Ende der „kleinen Schwalbe“ stellen sich – zwei Dutzend Seiten später im Gedichtband Gute Nacht – beim Betrachten der „von Schwalben umzwitscherten“ Linden wieder Glücksgefühle bei Liliencron ein. Und er fragt sich: „Wünschst du noch mehr?“

Das Glück

Der Rauch meines Herdes
Umzieht meine Linden,
Die von Schwalben umzwitschert sind.
Das ist das Glück.
Wünschst du noch mehr?
En gode Sigarr.

Gute Nacht, 1909



Kranich

Lerchen & Kraniche: „Empor auf kühlen Schwingen“¹⁷

Am frühen Morgen aufsteigende und hoch am Himmel ausdauernd singende Lerchen sind im lyrischen Werk Liliencrons an vielen Stellen zu finden.¹⁸ „Hoch oben“ wie die Lerchen treten in seinen Versen auch Kraniche in Erscheinung: Die ‚Vögel des Glücks‘, im alten Ägypten als ‚Sonnenvögel‘ bekannt, bringen im März mit lauten, trompetenartigen Rufen den Frühling in den Norden.¹⁹

Die sehnlichst erwartete Rückkehr der ‚Sonnenvögel‘ nach einem dunklen Winter hat Liliencron zu einem seiner schönsten Frühlingsgedichte inspiriert – „Märztag“. Jubilierende Lerchen und ziehende Kraniche haben darin einen gemeinsamen Auftritt.



Feldlerche

Märztag

Wolkenschatten fliehen über Felder,
Blau umdunstet stehen ferne Wälder.
Kraniche, die hoch die Luft durchpflügen,
Kommen schreiend an in Wanderzügen.
Lerchen steigen schon in lauten Schwärmen,
Überall ein erstes Frühlingslärmen.
Lustig flattern, Mädchen, deine Bänder,
Kurzes Glück träumt durch die weiten Länder.
Kurzes Glück schwamm mit den Wolkenmassen,
Wollt es halten, muß es schwimmen lassen.

Bunte Beute, 1903

Die Meistersängerin: „Wir lauschten einer Nachtigall,/ Und Rosen, Rosen überall“²⁰

Der betörende Gesang der Nachtigall ist seit Jahrhunderten eine Inspirationsquelle für Künstlerinnen und Künstler. Die wohlklingenden Gesangs-Strophen – von der ‚Sängerin der Nacht‘ in vielfältigsten Variationen zu Gehör gebracht – sind während der Brutzeit (bis etwa Mitte Juni) auch tagsüber zu hören; ein Phänomen, dass Liliencron in seinem Gedicht „Schöne Junitage“ zum Klingen bringt.

Schöne Junitage

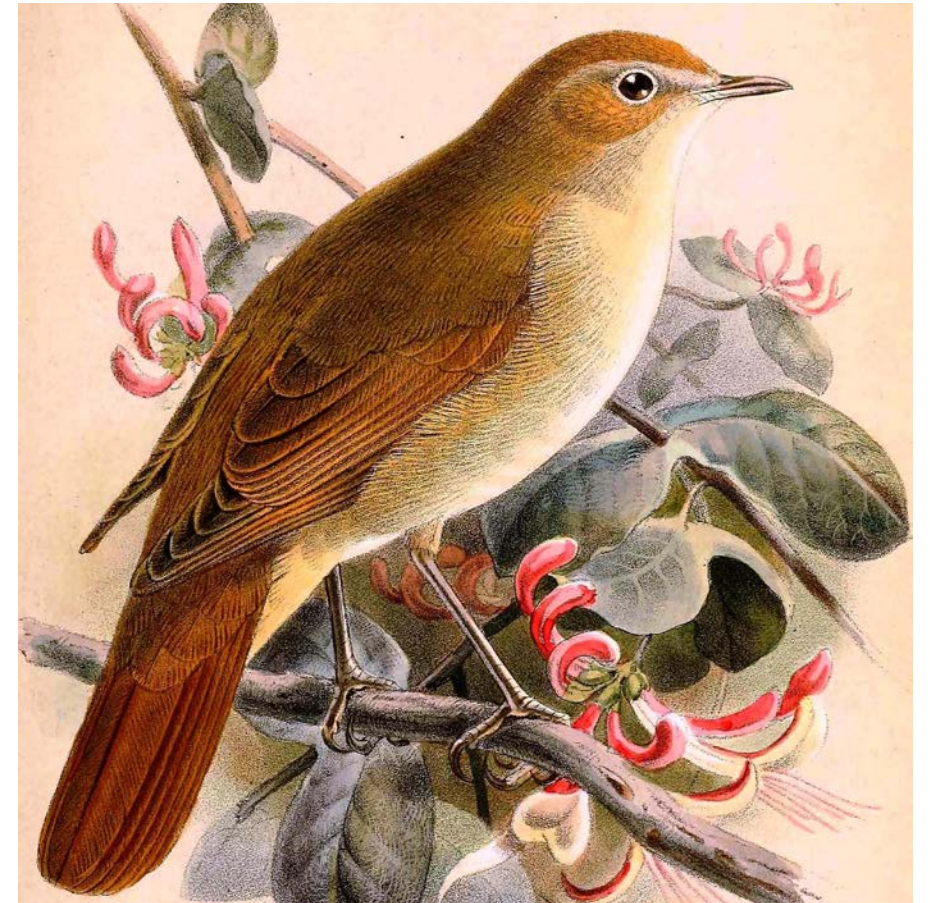
Mitternacht, die Gärten lauschen,
Flüsterwort und Liebeskuß,
Bis der letzte Klang verklungen,
Weil nun alles schlafen muß –
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Sonnengrüner Rosengarten,
Sonnenweiße Stromesflut,
Sonnenstiller Morgenfriede,
Der auf Baum und Beeten ruht –
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Straßentreiben, fern, verworren,
Reicher Mann und Bettelkind,
Myrtenkränze, Leichenzüge,
Tausendfältig Leben rinnt –
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Langsam graut der Abend nieder,
Milde wird die harte Welt,
Und das Herz macht seinen Frieden,
Und zum Kinde wird der Held –
Flußüberwärts singt eine Nachtigall.

Neue Gedichte, 1893



Nachtigall

Der Gesang der Nachtigallen ertönt in Liliencrons Werk an den verschiedensten Stellen immer wieder²¹, aber nur in seinem epischen Opus Magnum „Poggfred“ (plattdeutsch für „Froschfrieden“) finden sich im „Idealen Spaziergang“ Verse, die insbesondere Leserinnen und Leser in Neu-Rahlstedt²² aufhorchen lassen:

Idealer Spaziergang (Auszug)

Am vierundzwanzigsten im Junischwall
Verlassen Spargel uns und Nachtigall.
»Das heißt,« die Nachtigall hört auf zu singen.
Und so genau soll auch der Tag nicht sein;
Noch gestern schlug ihr Kehlchen zum Zerspringen,
Voll Eifersucht und Wut und Liebespein.
Sie will den Nebenbuhler niederzwingen,
So klangs zu mir ins Fenster klar herein.
Ich hörte von Neu-Rahlstedt übern Grund
Das Tierchen, immer noch nicht schnabelwund.²³

Poggfred, Sechzehnter Kantus, 1908

**Unterwegs mit Liliencron: „Goldammerge-
zwitscher dann und wann“²⁴**

Liliencron ist zu allen Jahreszeiten in der Natur unterwegs. In den Heiden und Sümpfen findet er eine ihm wohlthuende Weltabgeschiedenheit.

Mein täglicher Spaziergang

Nur ein paar Birken, Einsamkeit und Leere,
Ein Sumpf, geheimnisvoll, ein Fleckchen Heide,
Der Kiebitz gibt mir im April die Ehre,
Im Winter Raben, Rauch und Reifgeschmeide,
Und niemals Menschen, keine Grande Misère,
Nichts, nichts von unserm ewigen Seelenleide.
Ich bin allein. Was einzig ich begehre?
Grast ihr für euch, und mir laßt meine Weide.

Aus: Ein halb Schock Sicilianen,
Bunte Beute, 1903



Krähen (Rabenkrähe und Nebelkrähe)

Er beobachtet die Vögel „in den Zweigen“, hört ihren Gesängen zu, macht sich Gedanken über die Gefährdung der Natur durch den Menschen.

Vogel im Busch

Kleiner Vogel in den Zweigen,
Bleib hübsch sitzen, singe weiter,
Keine Pfeile führ' ich bei mir,
Singe fort, das ist gescheiter.

Bange nicht, ich hör' so gerne
Deine lieben Zwitscherlieder,
Wenn dir linder Frühlingsregen
Leise tropft aufs Graugefieder.

Doch du hebst die flinken Flügel,
Schwingst entsetzt dich in die Gegend,
Schein' ich dir denn so gefährlich,
Ist der Mensch so grauerregend?

Neue Gedichte, 1893

Immer wieder scheint Liliencron auf seinen Spaziergängen mit den Vögeln in eine Art Zwiegespräch zu treten, zum Beispiel mit einer Haubenlerche.

Die Haubenlerche

Liebst, Tierchen, du, gleich mir, die Einsamkeit?
Ich find dich immer nur auf stillen Stegen.
Scheint dir die Welt, gleich mir, voll Not und Neid?
Verzeih mir, solche Vorstellung zu hegen.
Glaubst du, gleich mir, an ewigen Haß und Streit?
Nun denn, was ist uns beiden dran gelegen,
Die Menschheit, denk ich, ist so lang wie breit,
Wir bleiben, Vögelchen, auf unsern Wegen.

Aus: Ein halb Schock Sicilianen, Bunte Beute, 1903

Der charakteristische Ruf der Goldammer entlang der Felder und Wiesen und in den Knicks klingt in seinen Ohren wie ein stetig wiederkehrendes „Nimmer nimmer nimmer nimmer mehr.“²⁵

Goldammer

Kleiner Vogel, gelb und braun
Mustert Dein Gefieder.
Immer klingt aus jedem Zaun
Mir Dein Liedchen nieder:
Nimmer nimmer nimmer nimmer mehr.

Kleiner Vogel, Glück und Traum
Flog wie Deine Flügel.
Bringt ein wenig Glück und Traum
Noch im Flug Dein Flügel?
»Nimmer nimmer nimmer nimmer mehr.«

Adjutantenritte, 1883

Und wie die vorüberziehenden Raben, die er beobachtet, verschwinden auch Liliencrons manchmal etwas schwermütige Gedanken auf seinen Spaziergängen nach und nach im morgendlichen Himmel.

Raben

Durch den blauen Morgenhimmel
Ziehen plumpe, schwarze Raben;
Wie Gedanken, schwarze, plumpe,
Durch die reine Seele ziehn.

Durch die reine Seele ziehn
Wie die plumpen, schwarzen Raben
Die Gedanken und verschwinden
In den blauen Morgenhimmel.

Gute Nacht, 1909



Goldammern

Auch wenn sich Liliencron ins Reich der Phantasie begibt und halb träumend einen Schlosspark imaginiert, sieht er dort die Schwalben über den Wasserflächen jagen, bemerkt in hohen Bäumen den Pirol, hört dessen melodischen Ruf und vernimmt den Flügelschlag der vorüberfliegenden Vögel.

Das Paradies (Auszug)

In meinem Fenster lag ich um vier Uhr,
Glock vier an einem Himmelssommermorgen.
Der breite braune Graben, der das Schloß
Umringt und schützt vor jedem Überfall,
Gähnt unter mir, erwacht aus Nacht und Nebel.
Schon blitzen über seine Fläche fort
Die blanken schlanken Schwalben; und Libellen
Ruhn ihre zitternden Flügel aus im Schilf.
Weit aus dem Park klingt gülio giliaio
Des Pirols Ruf in hohen Gartenbäumen;
Wie gelb und schwarze Bälle gaukelt er. (...)

Es ist ganz still. Die Sonne schwitzt und schweigt.
Die Vögel, »so da hin und wieder fliegen,«
Machen im Fluge nur ein zart Geräusch,
Wenn sie bei meinem Ohr vorüberschießen.
Wo bin ich denn? Ach so: Im Paradies.

Bunte Beute, 1903



Pirole

Anmerkungen

1 Aus: Detlev von Liliencron: *Leben und Lüge*. Ein biographischer Roman, 1908; Erster Teil, Kapitel „Die ersten Kinderjahre“

2 Artikel zu Detlev von Liliencron in den *Rahlstedter Jahrbüchern für Geschichte & Kultur* (in chronologischer Reihenfolge): Werner Jansen: *Detlev von Liliencron*, 2009; Annemarie Lutz: *Detlev von Liliencron – Rahlstedts berühmtester Bürger*, 2009; Volker Wolter: *In der Poetenwerkstatt – Detlev von Liliencrons Arbeitszimmer in Alt-Rahlstedt*, 2013; Volker Wolter: *An-Sichten - Bilderwelt und Weltbild Detlev von Liliencrons*, 2017; Volker Wolter: „Mit Wörtern malen“ – *Liliencron und seine impressionistischen Gedichte*, 2018; Volker Wolter: *Ein Bodenständiger im Höhenflug – Liliencrons 100 Reisen durch Deutschland, Europa und die USA*, 2019; Volker Wolter: *Liliencron und... Einblicke in die Netzwerke eines Modernen und seiner Zeit*, 2020; Volker Wolter: *Liliencron: Pest, Cholera und Literatur*, 2021; Volker Wolter: *Thomas Mann, R.M.Rilke und Liliencrons „Froschfrieden“*, 2022; Volker Wolter: „Unbegreiflich Herz“ - *Detlev von Liliencron und „seine“ Frauen*, 2023; Volker Wolter: „Geld, Geld, Geld muß der junge Mann haben, alles Übrige ist Schiet, Schiet, Schiet...“ – Zu 40 wiederentdeckten Briefen Detlev von Liliencrons, einem Schriftsteller-Kartell und Liliencrons Utopie eines „freien Schriftstellers“, 2024

3 Vgl. Alexander Fromhagen: *Baulöwen, Schafzüchter und die Frau mit der Gräfinnen-Nase*, *Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur*, 2023, Kapitel „Durch die Nacht“

4 *Adjutantenritte* 1883: *Schwalbensiciliane* und *Goldammer*, *Bunte Beute* 1903: *Die Haubenlerche*, *Gute Nacht* 1909: *Raben*

5 Die hier zitierten Vogelarten sind unter anderem in den folgenden Gedichten zu finden: **Adjutantenritte** (1883): *Abschied und Rückkehr*, *An einen Freund*, *Auf dem Deiche*, *Auf eine Hand*, *Blümekens*, *Einer Toten*, *Heidebilder*, *Hochsommer im Walde*, *Mit der Pinasse*, *Nach dem Ball*, *Sphinx in Rosen*, *Trutz*, *blanke Hans*, *Una ex hisce morieris*, *Unheimlicher Teich*, *Verbannt*, *Waldschnepfenjagd*, *Zu spät*, **Neue Gedichte** (1893): *Antwort*, *Der Kartäusermönch*, *In Poggfred*, *Sicilianen: Acherontisches Frösteln*, *Sommernacht*, *Vorfrühling am Waldrand*, **Bunte Beute** (1903): *Couplet*, *Der junge Held*, *Der Zug zum finstern Stern*, *Durch die Nacht*, *Heimgang in der Frühe*, **Gute Nacht** (1909): *Arger Morgen*, *Winterabend*

6 Heinrich Spiero: *Detlev von Liliencron, Sein Leben und seine Werke*, 1913 (Kapitel „Spätwerk“); Volker Griese: *Detlev von Liliencron - Chronik eines Dichterlebens*, 3. überarbeitete Auflage, 2021 [S. 264, 268-270]

7 Aus: *Leben und Lüge*, Erster Teil, Kapitel „Die ersten Kinderjahre“ [In dem zitierten Absatz finden weitere Vogelarten Erwähnung: „Auch die Raubvögel lernte er mit der Zeit kennen: den Rüttelfalken, den Hühnerhabicht, den kleinen, flinken Sperber.“]

8 Die *Naturgeschichte*, auch als *Naturkunde* oder *Naturlehre* bekannt, ist eine historische Sammelbezeichnung für naturwissenschaftliche Fächer wie *Biologie*, *Ökologie*, *Zoologie* und *Botanik*. Darüber hinaus werden auch Fächer wie *Mineralogie* und *Paläontologie* dem Begriff zugeordnet.

9 Heinrich Spiero: *Detlev von Liliencron, Sein Leben und seine Werke*, 1913 (Kapitel „Kindheit und Schule“)

10 Aus: *Leben und Lüge*, Viertes Teil, Kapitel „Nach vielen Jahren“

11 Lina Hähnle engagierte sich im Vogelschutz, weil sie „die rücksichtslose Ausbeutung der Natur“ nicht länger hinnehmen wollte. Der Bund für Vogelschutz (BfV) startete unter ihrem Vorsitz mit bereits 1000 Mitgliedern, bis zum Jahresende 1899 stieg die Zahl auf 3500. Quelle: NABU-Chronik bis 1898 sowie 1899 bis 1918, <https://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/geschichte/00348.html>

12 Volker Griese: *Detlev von Liliencron - Chronik eines Dichterlebens*, 3. überarbeitete Auflage, 2021 [Seite 266]

13 Liste der Erstunterzeichnenden [Quelle: NABU-Chronik 1899 bis 1918]
Frau Lina Hähnle, 1. Vorsitzende des Bundes für Vogelschutz.
Regierungs- und Forstrat a.D. Jacobi von Wangelin, 1. Vorsitzender, und
Dr. Carl R. Hennicke, II. Vorsitzender des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt e.V.
Professor Dr. Conwentz, Staatlicher Kommissar für Naturdenkmalpflege in Preußen.
Franz von Defregger, K. Akademie-Professor, München.
Frau Baronin Marie v. Ebner-Eschenbach, Wien.
Dr. Carl Johannes Fuchs, Prof. d. Nationalökonomie Freiburg i. Br., Vorsitz. d. V. f. ländl. Wohlfahrtspf. Baden, Leiter d. Gr. Schutz d. Landschaftsb. i. B. Heimatschutz.
Dr. Ernst Haeckel, Professor der Zoologie, Jena, Exzellenz.
Dr. Gerhart Hauptmann, Agnetendorf.
Dr. Paul Heyse, München.
Engelbert Humperdinck, Professor, Berlin.
Friedrich August von Kaulbach, K. Akademie-Professor, München.
Detlev Freiherr von Liliencron, Alt-Rahlstedt.
Hans Freiherr von Ow-Wachendorf, K. Kammerherr, Staatsrat, Exzellenz, Präsident der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Stuttgart.
Ernst Ritter von Possart, K. bayer. Generalintendant und Professor.
Dr. Peter Rosegger, Graz.
Dr. Georg Schweinfurth, Professor, Berlin.
Franz von Stuck, K. Akademie-Professor, München.
Hermann Sudermann, Blankensee (Mark).
Frau Baronin Bertha von Suttner, Wien.
Dr. Hans Thoma, Professor, Karlsruhe.
Dr. Wilhelm Waldener, Professor der Anatomie, Berlin, Geh. Medizinalrat.
Geh. Baurat Paul Wallot, Professor, Dresden.
Dr. August Weismann, Professor der Zoologie, Freiburg i. Br., Exzellenz.

14 Quelle: NABU-Chronik 1899 bis 1918

15 Aus: Leben und Lüge, Vierter Teil, Kapitel „Ein wenig aus der Dichterei“

16 Aus: Das Paradies, in: Bunte Beute, 1903

17 Aus: Begräbnis, in: Gute Nacht, 1909; siehe auch nachfolgende Anmerkung

18 Beispiele für Lerchen in Liliencrons Gedichten:
Zum Himmel auf die Lerche fliegt (Du hast mich aber lange warten lassen, Adjutantenritte, 1883)
Die Lerchen trillerten um uns her,/ Steigend und stürzend im Aethermeer (Der Haidegänger, 1890)
Die Sonne küßt die Gräser wach,/ Die lieben Lerchen singen,/ Es trägt der Wind den blauen Tag/ Empor auf kühlen Schwingen (Begräbnis, Gute Nacht, 1909)
Kleine Lerchen sangen schon zum Morgenhimmel,/ Da küßt ich dich in Frühlingsranken (Persische Vierzeile, Gute Nacht, 1909)
Lerchen [steigen]/ Singend/ In die sonnedurchzitterte Luft (Zigeunertreiben, Gute Nacht, 1909)

19 Beispiele für Kraniche in Liliencrons Gedichten:
Hoch oben fliegt ein Kranichheer nach Norden/ Von ihren Flügeln tropft die Morgensonne (Flüchtiger Gruß [1. Frühling], Adjutantenritte, 1883)
Pfirsich an der Gartenmauer,/ Kranich auf der Winterflucht./ Herbstes Freuden, Herbstes Trauer,/ Welke Rosen, reife Frucht (Herbst, Adjutantenritte, 1883)
Die Bauern schläfrig auf den Pferden hängen,/ Still heimwärts kehrend vom gewohnten Pflug./ Aus Waldestiefen tönt es von Gesängen,/ Und über ihnen schwimmt ein Kranichzug (Verbannt, Adjutantenritte, 1883)

20 Aus: Krieg und Frieden, in: Der Haidegänger und andere Gedichte, 1890

21 Als ein weiteres Beispiel für eine Nachtigall in Liliencrons lyrischem Werk hier eine Reminiszenz an Walther von der Vogelweide („Vor dem walde in einem tal,/ tandaradei,/ schöne sanc diu nahtegal“), die aus dem Gedicht „Die Nixe“ stammt (Adjutantenritte, 1883):
So fand ich heut, ich weiß nicht wie,/ Vielleicht auf meiner Baronie,/ Auf einer Wiese weit und breit/ Die stille Blume Einsamkeit./ Zwei brau-
ne Kühe rupften dort,/ Ein Flößchen schwatzte fort und fort,/ Und aus den Buchen an der Heide,/ Zwar Walter von der Vogelweide/ Sagt
Linden, sang die Nachtigall/ Tandaradei!

22 Alexander Fromhagen: Im Paradies der Nachtigallen, Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur, 2019

23 Poggfred, Kunterbuntes Epos in neunundzwanzig Kantussen, Sechzehnter Kantus: Idealer Spaziergang, letzte Fassung 1908

24 Aus: Der Haidegänger, in: Der Haidegänger und andere Gedichte, 1890

25 In Liliencrons Novelle „Märztage auf dem Lande“ (in: Roggen und Weizen, Novellen, 1900) singen die Goldammern auf Englisch „never
never never never more“. In unseren Tagen sind Merkhilfen für die Melodie des Goldammer-Gesangs „wie, wie, wie hab ich Dich
lieb“ und – auf den Britischen Inseln – „little bit of bread and no cheese“.

Bildnachweis (Wikimedia Commons)

Buchfinken & Stieglitze: John Gould, The birds of Europe, 1837

Kiebitze & Waldschnepfen: Johann Friedrich Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, 1902

Mehlschwalbe & Rauchschalbe: Richard Bowdler Sharpe, A monograph of the Hirundinidae or Family of Swallows, 1894

Rauchschalbe: Alice Eliza Ball, Robert Bruce Horsfall, A year with the birds, 1916

Kranich: Leopold Joseph Fitzinger, Bilderatlas zur Wissenschaftlich-populären Naturgeschichte der Vögel in ihren sämtlichen Hauptformen, 1864

Feldlerche: John Gerrard Keulemanns, Onze vogels in huis en tuin, 1869

Nachtigall: Lord Thomas Littleton Powys Lilford, Coloured Figures of the birds of the British Islands, 1885

Krähen (Rabenkrähe u. Nebelkrähe): Johann Friedrich Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, 1901

Goldammern: John Gould, The birds of Europe, 1837

Pirole: Johann Friedrich Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, 1901

Bibliografischer Hinweis

Liliencrons Gedichtbände Adjutantenritte und andere Gedichte, Der Haidegänger und andere Gedichte, Neue Gedichte, Bunte Beute, Poggfred sowie Gute Nacht liegen in digitalisierten Fassungen vor und können online eingesehen werden: <https://www.projekt-gutenberg.org/> und <http://www.zeno.org/> [Stand 25.05.25]. Die zitierten Auszüge aus den Gedichten „Das Gewitter“ und „Abschied“ stammen aus folgender Publikation: Joachim Kersten & Friedrich Pfäfflin: Detlev von Liliencron – entdeckt, gefeiert und gelesen von Karl Kraus, Göttingen: Wallstein, 2016. Liliencrons Romane und Novellen Leben und Lüge, Auf der Austernfischerjagd, Die Schlacht bei Stellau und Märztage auf dem Lande sind ebenfalls in digitalisierten Fassungen online zu finden: <https://www.projekt-gutenberg.org/> [Stand 25.05.25].

Werner Jansen

Der Wendehals

Artenschutz im Naturschutzgebiet Höltigbaum

Bei Gefahr plustert sich der Vogel auf und dreht und wendet seinen Kopf hin und her. Der Wendehals gehört zur Familie der Spechtvögel. Er spürt hüpfend Ameisen am Boden auf, die er dann mit seiner langen, klebrigen Zunge aufleckt. Doch der Vogel ist selten geworden.

Er findet immer weniger ameisenreiche Grasflächen, wie es sie zum Beispiel auf Streuobstwiesen gibt. Einfache Schutzmaßnahmen wie das Aufhängen von Nistkästen können dem Wendehals helfen. Das zeigt unser NABU-Nistkastenprojekt im Naturschutzgebiet (NSG) Höltigbaum.

Zusammen mit Torsten Nummsen von der Eulenschutz AG und Thorsten Stegmann, Leiter vom Haus der Wilden Weiden, hängten wir im April 2024 zwanzig Nistkästen speziell für den Wendehals auf. Diese Kästen besitzen ein ovales Einflugloch. Die Initiative dazu kam von Torsten Nummsen. Er bringt durch seine Nistkastenarbeit in der Lüneburger Heide viel Erfahrung mit.

Wir hatten schon länger vermutet, dass der Wendehals im Höltigbaum brütet. Die weiträumige, halboffene Weidelandschaft bietet ihm idealen Lebensraum.

Bei einer Kontrolle im Juni 2024 haben wir zu unserer großen Freude gleich drei Bruten vom Wendehals in den neuen Kästen entdeckt. Anfang April 2025 waren Torsten Nummsen und Thorsten Stegmann im Gebiet und haben fünf weitere Nisthilfen im Höltigbaum installiert.

Bei einer Nachkontrolle wurde in einem Kasten aus dem Vorjahr eine erfolgreiche weitere Brut festgestellt. Aufgrund seiner Erfahrung konnte Torsten anhand von Kot, Schneckenresten und des Gesamteindrucks dies feststellen.



Halboffene Weidelandschaft im NSG Höltigbaum



Der Wendehals – Glück des Fotografen



Wir hängen Brutkästen Nr. 14 und 16 auf

Zwei Bundesländer – ein Moor

Das Naturschutzgebiet Stapelfelder Moor

Das Naturschutzgebiet Stapelfelder Moor teilen sich zwei Bundesländer: Hamburg und Schleswig-Holstein. Die Landesgrenze verläuft mitten durch den Moorbereich, welcher jedoch als Landschaftsbild so nicht mehr erkennbar ist. In seinem Zentrum liegt der Moorweiher mit

Moorbirken und Weidengebüsch, dicht bewachsenen Verlandungszone, aber auch mit Resten von offenen Heideflächen und Pfeifengrasbeständen. Im östlichen Teil des Naturschutzgebietes liegt ein Wiesenweiher.

Entstehung

Im Stapelfelder Moor liegt der Moorweiher – ebenso wie der Wiesenweiher – in einer von Natur aus abflusslosen Senke, die vor ca. 13.000 Jahren nach der letzten Eiszeit, der Weichsel-Eiszeit, entstanden ist. In dieser Senke wurden Teile des Inlandeises durch überlagertes Bodenmaterial als „Toteis“ eingeschlossen. Beim Auftauen dieses über viele Jahre unterirdisch konservierten Eises kam es zum Ein-

sinken des Bodenmaterials, so dass sich dort runde Kleingewässer (Sölle) bildeten, die verlandeten – Kleinmoore entstanden.

Nach der Rodung der Laubmischwälder im Mittelalter konnten die Böden das anfallende (Regen-)Wasser nicht mehr ausreichend speichern, sodass das Wasser aus der Fläche zum tiefsten Punkt im Gelände abgeleitet wurde. Diese Senken sind der heutige Moorweiher und Wiesenweiher.

Im 18. Jahrhundert wurden die Flächen in der Umgebung der Kleinmoore als Weideland genutzt. Um den Hochwassern im Frühjahr begegnen und damit die angrenzenden Flächen landwirtschaftlich nutzen zu können, wurde in der Folgezeit der Dypgraben angelegt, der auch heute noch das Gebiet nach Westen entwässert.

Durch die Entwässerungsmaßnahme war der Moorweiher großen Wasserstandsschwankungen ausgesetzt: Im Winter war ausreichend Wasser vorhanden, im Sommer befand sich kaum noch Wasser im Weiher, was zur starken Zersetzung der Torfe im Gebiet führte. Um diesen Prozess zu unterbinden, wurde ein Stauwehr zur Regulierung des Wasserabflusses gebaut.

Neben der Entwässerung war und ist aber auch die Zufuhr von nährstoffreichen Sickerwässern aus den umliegenden Ackerflächen für die an nährstoffarme Bedingungen angepasste Moorvegetation im und um den Weiher belastend. Durch den Bau eines Umlaufgrabens um den Moorweiher Ende der 1970er Jahre mit Anschluss an den Dypgraben und durch eine Wiedervernässung des Geländes im Bereich des Wiesenweihers wird seitdem versucht, die ursprünglich nährstoffarmen Bedingungen wiederherzustellen.



Blutweiderich,
©Thomas Dröse, NABU Hamburg



Glockenheide,
©Krzysztof Wesolowski, NABU Hamburg

Besonderheiten der Lebensräume im und am Moor

Das Stapelfelder Moor zeichnet sich durch einen kleinräumigen Wechsel zwischen windgeschützt-sonnigen, schattig-feuchten und trockenen Bereichen aus und bietet damit vielfältige Kleinlebensräume für Pflanzen und Tiere. Im Zentrum des Moores liegt der Moorweiher mit Verlandungszone und anschließender Wiesenbrache auf Hamburger Seite sowie einem Weidendickicht auf Schleswig-Holsteiner Gebiet, welches in einen Bruchwald aus Erlen und Birken übergeht. Hier hat sich an einer Stelle eine kleine Fläche mit Glockenheide und Haarsimse erhalten. Am Westrand der Weidengebüsch wird ein Streifen als Feuchtwiese erhalten, wo im Hochsommer das Rot des Blutweiderichs leuchten kann.



Rasen-Haarsimse,
©Horst Bertram,
Botanischer Verein zu Hamburg

Pflanzenarten, von denen einige im Bestand selten und gefährdet sind, finden sich im und am Moorweiher z.B. der Gewöhnliche Wassernabel und das Sumpfbloodauge, die an die dort vorherrschenden, nährstoffarmen Bedingungen angepasst sind. Auf der kleinen Moorheidefläche am Rande des Bruchwaldes wachsen Glockenheide und Gewöhnliche Rasenbinse.

Durch den Wegfall der ackerbaulichen Nutzung der Flächen um das Moor und deren Umwandlung in extensives Grünland hat das Gebiet eine große Bedeutung vor allem für die Vogelwelt erlangt. Mit über 50 nachgewiesenen Arten präsentiert sie sich aufgrund der unterschiedlichen Biotoptypen vielfältig und zahlreich. Am kleinen Teich beim Moorweiher finden Rauchschnäbel, Grasmücken oder Gartenrotschwänze ausreichend Insektennahrung. Größere Bedeutung hat jedoch der Wiesenweiher, der sich zu einem wichtigen Nahrungs- und Rastplatz verschiedener Vogelarten entwickelt hat. So können je nach Jahreszeit unterschiedliche Vogelarten beobachtet werden, z.B. Krick- und Löffelente, Rohrweihe, Sand- und Flussregenpfeifer, Schafstelze und Kiebitz. Der Kranich kann seit ein paar Jahren ebenfalls mit seinen Jungen beobachtet werden. Auch Graureiher wissen das Gebiet zu schätzen, sie bauen ihre Nester in die Bäume um den Moorweiher.

Von der Aussichtsplattform hat man einen sehr guten Blick auf den Wiesenweiher und seine Vogelwelt, ohne dabei die Tierwelt zu beunruhigen.

Moortypische Tierarten sind kaum noch anzutreffen. Hervorzuheben ist jedoch das Vorkommen der Kurzflügeligen Beißschrecke, eine Heuschreckenart, die ihren Lebensraum in Feuchtgebieten hat. Im Umfeld sind auch die Große Königslibelle und der Frühe Schilfjäger, der auch als Kleine Mosaikjungfer bezeichnet wird, und die Roesels Beißschrecke nachgewiesen.

Zukunft des Moores und seine Lebensräume

Damit das Moor als solches auch in Zukunft Bestand hat, muss der Nährstoffeintrag weiterhin verringert werden, denn neben dem Eintrag aus der Luft gelangen noch immer belastende Nährstoffe aus den umgebenden landwirtschaftlich genutzten Flächen in das Moor. Um diese zu verringern, wurden in den vergangenen Jahren weitere Flächen für den Naturschutz gesichert.



Steife Segge
©Horst Bertram,
Botanischer Verein zu Hamburg



Sumpfbloodauge,
©Krzysztof Wesolowski, NABU Hamburg



Bettelnde Rauchschnalze,
©Annegret Wiermann, NABU Hamburg

Eine große Herausforderung in den nächsten Jahren wird sein, den Wasserstand im Moor zu halten und zu verbessern, um eine Entwässerung zu vermeiden, gerade in Zeiten des Klimawandels. Denn mit der Austrocknung des Moores würde die Moorlandschaft mit ihrem besonderen Lebensraum für Pflanzen und Tiere für immer vernichtet werden. Deshalb wird weiterhin versucht, Flächen im Bereich des Mooregebietes in extensiv genutztes Grünland mit Nutzungsbeschränkungen umzuwandeln.

Dieser Text befindet sich auch auf den Informationstafeln zum Stapelfelder Moor, die im Rahmen des Projektes „Große Heide“ aufgestellt wurden. ©Angelika Gerlach, Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Wandsbek (Stadtgrün, Naturschutz)

Die Autorin dankt Hildegard Wilske (<https://strand-und-steine.de/landschaft/eiszeitlandschaftselemente/soelle/soelle.htm>), Horst Bertram (Botanischer Verein zu Hamburg) und Günther Bock (Historiker) für wertvolle Hinweise und Unterlagen zum Stapelfelder Moor.



Gartenrotschnalze,
©K. Scheuermann, NABU Hamburg



Kranich, alt und jung,
©Krzysztof Wesolowski, NABU Hamburg



Löffelente, Erpel im Prachtkleid,
©Michael Rudolph



Schafstelze,
©Maria und Rolf Bonkwald, NABU Hamburg

Postskriptum der Redaktion: „Der Sieg der Libellen“

Die Biologin Dr. Gerda Bruns (1910-2001) hat sich zeitlebens für den Erhalt der Natur eingesetzt und von 1961 bis 2001 den Arbeitskreis Landschafts- und Umweltschutz im Bürgerverein Rahlstedt e. V. geleitet. Sie war als treibende Kraft maßgeblich daran beteiligt, dass wertvolle Biotope und Landschaften in Rahlstedt und Umgebung unter Naturschutz gestellt wurden (Naturschutzgebiet [NSG] Stellmoorer Tunneltal, NSG Höltingbaum und NSG Stapelfelder Moor). In einem Artikel aus dem Jahr 2001 erinnerte sie an das „mehrfährige Tauziehen“ um das Stapelfelder Moor:

„Noch dramatischer ging es zu beim Kampf um das Stapelfelder (Fernsichter) Moor. Nutzung, also Zerstörung, oder Erhaltung? Eigentlich war es schon beschlossene Sache, hier die „Dauerkleingartenanlage Müssenkamp, Abschnitt I und II, anzulegen. Das Moor sollte drainiert, die Wasserfläche in einen Zierteich mit genormten Rasenböschungen umgewandelt werden. Frösche, Libellen, Rohrweihe, Lerchen und Kiebitze und eine reiche Feuchtpflanzenvegetation müssten verschwinden - wen kümmerte das damals schon? Platz da für die Kleingärten! Die Pläne lagen schon fertig auf dem Tisch. Es fehlte nur noch das endgültige Votum des eigentlich schon für das Projekt gewonnenen Ortsausschusses. Aber dann kam ganz plötzlich eine dramatische Kehrtwendung. Zusammen mit dem Hamburger Arbeitskreis für Landschaftspflege und Naturschutz veranstalteten wir im Mai 1975 eine Besichtigung des Gebietes, wobei Rahlstedter und Stapelfelder Politiker Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch fanden.

War es der Gesang der Nachtigall oder der Lerchen? Das Nest mit den Kiebitzeiern oder nur einfach die herbe Schönheit der Landschaft? Vielleicht auch (...) das drohende Grollen der Stapelfelder, die hier so hart an ihrer Grenze keine Kleingärten haben wollten? Jedenfalls beantragte der Ortsausschuss nach dieser Begehung den Naturschutz. Es gab noch ein mehrjähriges Tauziehen, aber am 15. August 1978 war es endlich (...) soweit: der Hamburger Senat verkündete den Naturschutz für das Stapelfelder Moor. Wir würdigten dieses Ereignis damals mit einem Artikel in unserem „Rahlstedter“: „Der Sieg der Libellen“.

Aber es gab noch viel zu tun. Jahrelang waren unsere beiden neuen Naturschutzgebiete [Stellmoorer Tunneltal und Stapelfelder Moor, Anm. d. Red.] sich selbst überlassen gewesen. Es hatten sich allerlei Nutznießer dort eingefunden: Angler, Jäger, Reiter, Hundezüchter, Camper, Modellflugzeugbauer, Motorrad- und Autofahrer und - vor allem - Müllentsorger. Wie sahen unsere schönen Landschaften damals aus! In fast jedem abgelegenen Winkel Berge von Schutt, in den Bächen und Tümpeln Autoreifen und ähnliches. Jahrelang war für uns Frühlingszeit = Saubermachezeit. Zusammen mit den Stapelfeldern reinigten wir das Moor, einmal mussten wir dabei einen gefährlichen Wiesen- und Buschbrand löschen. Die Heidefläche musste immer wieder entkusselt, das heißt von Birkenanflug befreit werden.“

Gerda Bruns: Wie ein einziger Arbeitskreis die Entwicklung Rahlstedts beeinflusste, in: Der Rahlstedter 06/2001



Graureiher,
©Andreas Giesenberg



Im Einsatz für den Naturschutz
in Rahlstedt – Dr. Gerda Bruns, 1978
Archiv Bürgerverein Rahlstedt

Bereits einige Monate zuvor, am 28. März 1978, war das „Stellmoorer Tunneltal“ unter Naturschutz gestellt worden, auch hier war Gerda Bruns die Hauptakteurin. Das Foto zeigt sie anlässlich einer Einweihungsfeier des ersten Rahlstedter Naturschutzgebietes am 6. Oktober 1978 bei der Enthüllung einer hölzernen Tafel. Anwesend waren 50 Personen aus Politik und Naturschutz (Der Rahlstedter 04/1978: Naturschutzgebiet Stellmoorer Tunneltal eingeweiht).

Seit über 40 Jahren engagiert sich auch die 1982 gegründete NABU-Gruppe Rahlstedt ehrenamtlich für den Erhalt und die Pflege des NSG Stellmoorer Tunneltal. Seit 1998 kümmert sich die Gruppe außerdem (in Zusammenarbeit mit weiteren Naturschutzverbänden) um das NSG Höltingbaum. Das NSG Stapelfelder Moor wird vom Botanischen Verein zu Hamburg betreut.

Weitere Informationen

NABU-Gruppe Rahlstedt:
<https://hamburg.nabu.de/wir-ueber-uns/stadtteilgruppen/rahlstedt/>

Botanischer Verein zu Hamburg:
<https://www.botanischerverein.de/aktionen-und-projekte/gebietsbetreuung-durch-den-botanischen-verein/nsg-stapelfelder-moor>

Artikel zu Gerda Bruns in den Rahlstedter Jahrbüchern für Geschichte & Kultur:

Hans Bade: Ein Leben für die Natur - für Rahlstedt (2001)
Alexander Fromhagen: Begegnungen an der Stellau – Ein Spaziergang auf den Spuren von Heinrich Schulz, August Nissen und Gerda Bruns (2018)

Die Jahrbücher des Rahlstedter Kulturvereins sind online einsehbar:
<https://www.rahlstedter-kulturverein.de/geschichtswerkstatt/rahlstedter-jahrbuecher.html>



©Thomas Dröse, NABU Hamburg

Problemfall Mausoleum

Das schwierige Erbe des einstigen Gutsherrn und Investors Baron Charles von Schröder

Freiherr Carl von Schröder (1826-1909), besser bekannt als „Baron Charles von Schröder“, war als Gutsherr in Berne ein einflussreicher Zeitgenosse. Auch im benachbarten Rahlstedt trat er in der Gründerzeit einige Male als Investor in Erscheinung. Man könnte ihn als Exponenten einer damaligen Berne-Rahlstedt-Connection bezeichnen.

Schlagzeilen macht der Baron noch heute – mit dem monumentalen Mausoleum, das er für sich und seine Familie auf dem Friedhof Ohlsdorf von dem Architekten Edmund Gevert errichten ließ. Der 1906 fertiggestellte Sakralbau gilt heute als das größte Mausoleum Nordeuropas.¹



Mausoleum von Schröder auf dem
Ohlsdorfer Friedhof,
Aufnahme Mai 2012

Allerdings sind es seit Jahren negative Schlagzeilen. Tatsächlich kann der Innenraum des denkmalgeschützten Gebäudes schon seit längerem nicht mehr besichtigt werden. Der Grund: Baufälligkeit. Der Denkmalverein Hamburg schlug Anfang des Jahres Alarm: „Der bauliche Zustand des Gebäudes ist besorgniserregend: Durch Beschädigungen der Außenhaut dringt Feuchtigkeit in die Kuppel und das Mauerwerk ein, was dazu führt, dass im Inneren Farb- und Putzschichten abblättern. Zudem sind einige der Glasfenster beschädigt oder fehlen ganz. Eine baldige denkmalgerechte Sanierung wäre daher dringend notwendig.“ Immerhin, so der Denkmalverein: „Das Denkmalschutzamt gab im Januar 2025 die Auskunft, dass eine kurzfristige Sicherung durch Bundes- und Friedhofsmittel vorgesehen sei.“²

Es besteht also eine gewisse Hoffnung für das Bauwerk, das der Denkmalverein so beschreibt: „Der achteckige Grundriss des Zentralbaus umfasst im Durchmesser etwa 17,6 Meter. Für das neoromanische Bauwerk [Gesamtfläche: 222 m²] wurde rötlicher Main-Sandstein verwendet. Markant ist die Eisenbetonkuppel, welche ursprünglich mit einer Kupfereindeckung ausgestattet wurde. Die Kuppel wird auf sechs Säulen und zwei Pilaren gestützt. Ein imposantes Eingangsportal leitet in das Innere des Mausoleums. Der Innenraum wird durch eine umlaufende Fensterreihe im Kuppelbereich natürlich belichtet. Die bunten Gläser sind mit Verzierungen geschmückt und der Fußboden ist mit Marmor versehen.“³

Hier fand „Baron Charles von Schröder“ 1909 seine letzte Ruhestätte. Er entstammte der bekannten Hamburger Schröder-Familie und war das fünfte von neun Kindern des Kaufmanns und Bankiers Freiherr Johann Heinrich von Schröder (1784-1883) und dessen Ehefrau Henriette von Schröder, geb. von Schwartz (1798-1889). Johann Heinrich von Schröder, dem 1868 der Adelstitel verliehen wurde, war im Überseehandel tätig und leitete ein weltweit aktives Bankhaus



Das Eingangsportal des Mausoleums
gestaltete der Hamburger Bildhauer
Walter Zehle (1865-1940).

Die Reliefs zeigen u. a.
den lammtragenden „Guten Hirten“;
allegorische Darstellungen
symbolisieren „Eintracht“
(zwei Tauben) und
„Zwietracht“ (Adler und Schlangen).

mit Hauptniederlassungen in Hamburg, London und Liverpool. 1844 erwarb er das damalige Gut Berne, das er zusammen mit seinem Sohn Charles nach englischem Vorbild erweitern und umgestalten ließ.

Nach dem Tod seines Vaters 1883 erbte Charles die 168 Hektar großen Ländereien und das „Berner Schloss“, ein klassizistisches Gebäude im Gutspark. Der landwirtschaftliche Betrieb war umfangreich, es wird von „150 Milchkühen (...), 30 Pferden sowie 12 Reit- und Zuchtpferden (...), außerdem 100 Schweinen und Geflügel“ berichtet. 61 Hektar Land waren „unter dem Pflug“. Eine Geflügelzucht, ebenfalls im Familienbesitz, befand sich in der Nähe auf Gut Carlshöhe (heute Umweltzentrum Karlshöhe). In Hamburg bewohnte Charles von Schröder ein Stadtpalais an den Großen Bleichen; in der Nähe von Eckernförde gehörte ihm Gut Harzhof.⁴

Die spezielle Berne-Rahlstedt-Connection zeigte sich besonders im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. 1889 stand ein paar Kilometer südöstlich des „Berner Schlosses“ in Rahlstedt der Gutshof Höltigbaum nebst Ländereien zum Verkauf. Julius Simmonds (1856-1923), ein Hamburger Kaufmann mit amerikanischer Staatsbürgerschaft und deutsch-englischen Wurzeln, ergriff die Gelegenheit. Das 1892 unter Simmonds Leitung erbaute schlossähnliche Herrenhaus – deutlich kleiner als das Pendant in Berne – war aufgrund seiner luxuriösen Innenausstattung inklusive üppiger Deckengemälde und italienischer Seidentapeten rasch als Besonderheit im Gespräch.

1893 dann haben sich Simmonds und Baron von Schröder gleichermaßen für den Bau des Alt-Rahlstedter Bahnhofs eingesetzt. Die „Liste der Interessenten, welche durch Beiträge der Sache geholfen“ haben, verzeichnet Simmonds an erster Stelle, gefolgt von Baron von Schröder auf Platz zwei. Von dem wirtschaftlichen Aufschwung, der bald nach der Eröffnung des Bahnhofs einsetzte, hat Simmonds indes nur wenig profitiert: Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und musste Gut Höltigbaum 1895 mit großen Verlusten verkaufen. Ein paar Jahre später verließ er Deutschland und zog nach New York.⁵

Die Berne-Rahlstedt-Connection hatte auch einen Hauch von Rivalität, nicht zuletzt hinsichtlich der Pferdehaltung, wie Emil Lessau, der damalige Gutsverwalter auf Höltigbaum, in seinen Erinnerungen durchscheinen lässt:



„Berner Schloss“,
Aufnahme Juli 2022



„Schloss Höltingbaum“,
Aufnahme März 2022

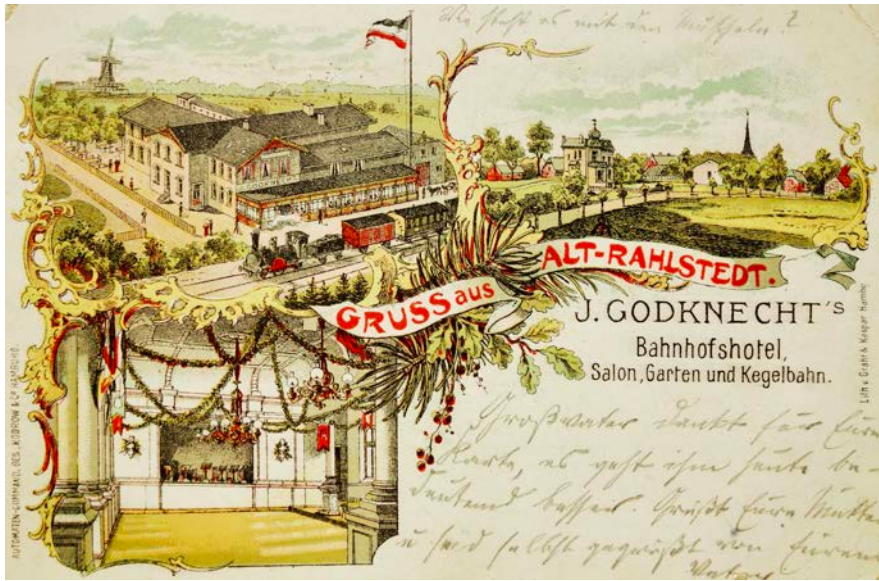
„Höltingbaum war der Glanzpunkt und das Tagesgespräch der Umgegend. (...) Die vier Blauschimmel (...) aus Ungarn wurden als das schönste Gespann in Hamburg anerkannt. Der Baron von Schröder auf Berne war uns wohl mit seinen englischen Vollblutpferden an Wuchtigkeit überlegen, nicht aber an leichter Eleganz, das war Höltingbaum.“⁶

Im Schatten der Hauptakteure und als Folge des von ihnen vorangetriebenen Bahnhofsbaus findet sich bei Lessau ein weiteres Beispiel für Verbindungen zwischen Berne und Rahlstedt:

„Der Diener des Baron von Schröder auf Berne, Herr Godknecht, baute sich eine kleine Gastwirtschaft, die er auf den Umfang des heutigen Bahnhofshotels erweiterte. Er hatte die günstige Gelegenheit erkannt und als Erster eine wahre Goldgrube gefunden.“⁷

Schließlich, schon im 20. Jahrhundert, ist noch ein Engagement des Barons in Rahlstedt zu verzeichnen, das spektakulär anmutet, aber letzten Endes nur von kurzer Dauer war: 1902 erwarb Baron von Schröder Gut Höltingbaum, verkaufte es aber bereits 1904 wieder.⁸ Über die Hintergründe ist nichts bekannt.

Das war aber nicht das Ende der Berne-Rahlstedt-Connection. Im Jahr 1906 jedenfalls steht in der Spenderliste⁹ für den Ohlendorff-Gedächtnisturm – zu Ehren des Gemeindevorstehers Gustav Hermann Ohlendorff (1848-1906) – schon auf der ersten Seite: „8. Baron Charles v. Schröder“.



Bahnhofshotel von Jonny Godknecht,
Postkarte von 1900

Literatur

Jürgen Karsten: Berne – Eine Chronik seiner historischen Entwicklung, Hamburg 1996, S. 8, 40-41, 52-53

Barbara Leisner, Heiko K. L. Schulze, Ellen Thormann: Der Hamburger Hauptfriedhof Ohlsdorf – Geschichte und Grabmäler, Hamburg 1990, Band 1: S. 114-115, Band 2: S. 71

Emil Lessau: Das Gut Höltingbaum, 1935. Unveröffentlichtes Manuskript, Transkription von Annemarie Lutz, Quelle: Stadtteilarchiv des Bürgervereins Rahlstedt, S. 3-6, 9

Dietmar Möller: Unser Oldenfelde, Hamburg 1996, S. 229-231

Online-Quellen, Auswahl (Stand: 29.05.25)

Denkmal Verein Hamburg:

<https://www.denkmalverein.de/gefaehrdet/gefaehrdet/mausoleum-in-ohlsdorf-verfaellt>

Hamburger Abendblatt vom 29.09.2015: Kretschmer lässt größtes Mausoleum Nordeuropas verfallen,

<https://www.abendblatt.de/hamburg/hamburg-nord/article205808677/Kretschmer-laesst-groesstes-Mausoleum-Nordeuropas-verfallen.html>

OHLSDORF Zeitschrift für Trauerkultur: https://www.fof-ohlsdorf.de/titel/2012/118s11_kretschmer

Fotografien von Michael Wassenberg (u. a. aus dem Inneren des Gebäudes): <https://gottesacker.wordpress.com/2010/10/29/0262/>

Bildnachweis

Postkarte des Bahnhofshotels von Jonny Godknecht, Lithografie, 1900, Privatbesitz

Mausoleum von Schröder auf dem Hamburger Friedhof Ohlsdorf, Fotografie vom 18. Mai 2012, ©Ajepbah, Wikimedia Commons

Alle anderen Fotografien: ©Rahlstedter Kulturverein, 2022-2024

Anmerkungen

1 Hamburger Abendblatt 29.09.2015

2 Denkmal Verein Hamburg 2025

3 ebd.

4 Karsten 1996

5 Möller 1996

6 Lessau 1935

7 ebd.

8 Möller 1969

9 Staatsarchiv Hamburg: Abschrift der im Grundstein niedergelegten Original-Zeichnungsliste für den Ohlendorff-Gedächtnisturm, 423-3/10_A II 5

Aus dem Fundus der Redaktion

Ein Oldenfelder Naturwunder

Die abgebildete Postkarte, eine Lithografie von 1899, die den Titel „Gruss aus Oldenfelde“ trägt, zeigt neben der „Totalansicht“ des Dorfes auch Willy Eggers' Gasthof und den dahinter gelegenen weitläufigen Garten, in dem sich (dem Zeitgeschmack entsprechend) sogar eine „Steingrotte“ befand. Der Gasthof brannte 1909 ab, wurde aber zwei Jahre später unter dem Namen „Oldenfelder Park“ wiederaufgebaut (heute Oldenfelder Straße 62). Ein Teil des parkähnlichen Gartens – erkennbar am alten Baumbestand – ist zwischen Delingsdorfer Weg und Oldenfelder Stieg erhalten geblieben.

Bei genauer Betrachtung der einzelnen Bilder fallen neben flanierenden und verweilenden Menschen auch mehrere Tiere auf: rechts oben zwei Pferde, links unten ein Hund – und in der Mitte blaue Kühe auf einer grünen Weide, denen der handschriftliche Text auf der Karte gewidmet ist:

Lieber Curt!

Du hast Dir wohl den Circus in Wandsbek angesehen und über alle Wunder gestaunt. Hast Du dort aber auch blaue Kühe gesehen? Willst Du solche Naturwunder sehen, musst Du nach Oldenfelde kommen. Gruß Dein Otto

Ob die „blauen Kühe“ von Oldenfelde 1899 aus Versehen entstanden sind oder in scherzhafter Absicht, wissen wir nicht. Wir erlauben uns aber, mit einem Augenzwinkern darauf hinzuweisen, dass das Gemälde „Die gelbe Kuh“ des expressionistischen Künstlers Franz Marc erst acht Jahre später, 1907, in der internationalen Kunstwelt für Aufsehen sorgte und sein berühmtes „Blaues Pferd I“ 1911 entstanden ist. af



Postkarte von 1899, Privatbesitz, Transkription: Alke Weichert

Weitere Informationen zum Gasthof Eggers/Oldenfelder Park: Dietmar Möller: Unser Oldenfelde, 1996, S. 80-81

WARNHOLZ Immobilien GmbH

— gegründet 1995 —

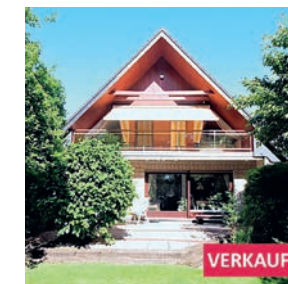
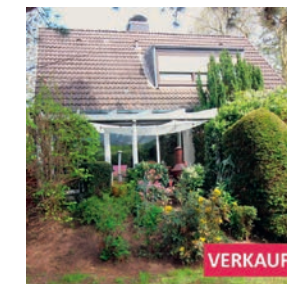
Seit über 30 Jahren Ihr Immobilien-Experte in Rahlstedt

„Wünsche brauchen den sicheren Hafen einer starken Gemeinschaft, um in Erfüllung zu gehen. Das ist auch beim Kauf oder Verkauf sowie bei der Anmietung oder Vermietung von Immobilien nicht anders.“

Die WARNHOLZ Immobilien GmbH ist dieser Hafen! Ausgestattet mit einem starken, dynamischen Team, einem großen Kompetenznetzwerk und über 30 Jahren Erfahrung in der Immobilienbranche, ist unser Ziel klar definiert: Wir bringen Menschen und individuelle Lebens(t)räume zusammen.“

Wir suchen laufend Grundstücke, Häuser und Wohnungen zum Verkauf und zur Vermietung.

Solide und diskrete Abwicklung, fachliche Beratung!



Tel. 040 / 2286747-0

post@warnholz-immobilien.de

Treptower Straße 143 · 22147 Hamburg-Rahlstedt

www.warnholz-immobilien.de



Das Markenzeichen
qualifizierter Immobilienmakler,
Verwalter und Sachverständiger

*Kultur live
genießen!*

